

Pulsnitzer Tageblatt

Versprecher 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz u.
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezugsnehmer
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmaß 14)
1 mm Höhe 10 Pfl., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfl.; amtlich 1 mm
30 Pfl. und 24 Pfl.; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50 % Zuschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Bichtenberg, Kleinbittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. S. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 214

Sonnabend, den 13. September 1930

82. Jahrgang

Abmarsch des Saar-Bahnschutzes

Militärische Besetzung durch Frankreich bei Unruhen vereinbart

Genf. Der Völkerbundrat hat am Freitag beschlossen, den internationalen Bahnschutz im Saargebiet und die Eisenbahnkommission innerhalb einer Höchstfrist von drei Monaten aufzulösen. Der Berichterstatter für Saarfragen, der italienische Senator Scialoja, erstattete Bericht über die Verhandlungen, die zwischen der deutschen und französischen Regierung stattgefunden haben und die jetzt zu der vorliegenden Einigung geführt haben. Danach hat der vom Völkerbundrat am 10. September eingesetzte Ausschuss an die Saarregierung die Frage gerichtet, ob die Saarregierung in der Lage sei, entsprechend dem Versailler Vertrag den Transport- und den Transitverkehr im Saargebiet zu sichern und unter welchen Bedingungen.

Die Saarregierung hat folgende Antwort erteilt: Die Saarregierung erklärt sich in der Lage, die Verantwortung für die Sicherheit des Transportes und des Transits auf den Eisenbahnen des Saargebietes im Fall einer Zurückziehung des internationalen Bahnschutzes in folgender Weise zu übernehmen:

1. Die Saarregierung wird bei Ausbildung und Zusammensetzung der lokalen Gendarmerie der Notwendigkeit des Schutzes des Transportes und des Transits im Saargebiet besonders Rechnung tragen. 2. Die Saarregierung wird die Bildung eines besonderen Organismus vornehmen, für den die einleitenden Schritte bereits ergriffen sind, um vom technischen Standpunkt aus die Sicherheit des Transportes und Transits zu gewährleisten. 3. Für den Fall von Unruhen hat sich die Saarregierung bereits das Recht vorbehalten.

in Anwendung der Bestimmungen des Friedensvertrages die notwendigen militärischen und technischen Kräfte kommen zu lassen, um den Eisenbahnverkehr aufrecht erhalten zu können.

Auf Grund dieser Stellungnahme der Saarregierung legte Scialoja dem Völkerbundrat eine Entschließung vor, in der festgestellt wird, daß diese Maßnahmen innerhalb einer Höchstfrist von 3 Monaten durchgeführt werden können. Angesichts dieses Sachbestandes beschließt daher der Völkerbundrat, den Bahnschutz und die Eisenbahnkommission aufzuheben.

Reichsaussenminister Dr. Curtius

gab dann folgende Erklärung ab: Mit Befriedigung begrüße ich, daß durch diese Regelung ein Zustand geschaffen sein wird, der den Wünschen der Saarregierung entspricht. Zu dem dritten Punkt der Stellungnahme der Saarregierung hat Dr. Stresemann seinerzeit im Völkerbundrat bereits den deutschen Rechtsstandpunkt eingehend dargelegt. Es erübrigt sich mithin, auf diese Frage hier einzugehen.

Der französische Außenminister gab dann eine Erklärung ab, wonach die französische Regierung in den bisherigen Verhandlungen des Völkerbundrates in der Saarfrage bereits den Standpunkt vertreten habe, daß es sich hierbei um Maßnahmen zur Sicherung des Transportes und des Transits auf den Eisenbahnen des Saargebietes handelt. Zu dem dritten Punkt der Stellungnahme der Saarregierung wünschte er sich jetzt nicht auf eine Auslegung der Bestimmungen einzulassen. Die Verhandlung des Völkerbundrates in der Saarfrage war damit beendet. Es handelt sich beim französischen Bahnschutz um 250 Mann.

Die deutsche Delegation zur Neuregelung der Saarfrage.

Zu dem Beschluß des Völkerbundrates über die Zurückziehung des Bahnschutzes im Saargebiet wird seitens der deutschen Delegation u. a. folgendermaßen Stellung genommen:

Der Beschluß des Völkerbundrates bedeutet die endgültige Zurückziehung der letzten noch auf deutschem Boden stehenden alliierten Truppen, die spätestens mit dem 1. Januar 1931 das Saargebiet zu verlassen haben. Die Interalliierte Bahnschutzkommission wird ebenfalls aufgehoben. Die Sicherung des Transit- und des Transportverkehrs geht nunmehr ausschließlich auf die Saarregierung über, die durch die örtlichen Gendarmeriebehörden die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen hat.

Die Entscheidung des Völkerbundrates vom Jahre 1926, in der im Falle von Unruhen der Saarregierung das Recht zugestanden wurde, fremde Streitkräfte ins Land zu rufen, wird durch die neue Entscheidung darin abgeändert, daß die Saarregierung im Falle von Unruhen das Recht

erhält, in Verfolg des ihr nach dem Versailler Vertrag zustehenden Auslegungsrechts militärische und technische Kräfte zur Sicherung des Verkehrs kommen zu lassen.

Die Saarregierung hat damit das Recht, auch deutsche Kräfte, nötigenfalls deutsche Schutzpolizei, zum Schutze des Saargebietes anzufordern. Innerhalb der Saarregierung hat das deutsche Mitglied die Möglichkeit der Anforderung deutscher Kräfte ausdrücklich festgestellt. Der deutsche und der französische Außenminister haben übereinstimmend hervorgehoben, daß ein Fall, in dem die Heranziehung von fremden Kräften zur Verstärkung der Gendarmerie notwendig wäre, voraussichtlich niemals eintreten wird.

Für ein Verbleiben Calonders.

Gemeinsamer Antrag von Curtius und Zaleski beim Völkerbund.

Dr. Curtius und der polnische Außenminister Zaleski haben in einem gemeinsamen Schreiben beim Völkerbundrat beantragt, den Präsidenten der deutsch-polnischen Schiedskommission in Oberschlesien, Calonder, zu einer Zurücknahme seines Rücktrittsgesuches zu veranlassen.

Ueber den Antrag wird voraussichtlich in der nächsten Sitzung des Rates entschieden werden. Man erwartet, daß der Völkerbundrat einstimmig Calonder im Hinblick auf seine großen Verdienste in Oberschlesien eruchen wird, weiterhin dem Völkerbund zur Verfügung zu stehen. Ob Calonder diesem Eruchen stattgeben wird, ist jedoch noch ungewiß.

Der unfertige Völkerbundsbau.

Scharfe Kritik an den Mißerfolgen der Völkerbundsarbeit.

Genf. Die Vollversammlung des Völkerbundes setzte am Freitag die Aussprache fort. Vor Beginn der Aussprache teilte der Präsident des Völkerbundes, Titulescu, mit, daß die deutsche Delegation den Antrag gestellt habe, die Winderheitenfrage auf die Tagesordnung zu setzen und dem Politischen Ausschuss zu überweisen. Außerdem hat die holländische Delegation den Antrag gestellt, die Abrüstungsfrage als solche im Politischen Ausschuss zur Debatte zu stellen.

In der Generalaussprache übte der holländische Außenminister Beelarts scharfe Kritik an der bisherigen

Erfolgslosigkeit der Völkerbundsarbeit.

Er führte den Nachweis, daß auf den verschiedenen politischen und wirtschaftspolitischen Gebieten wenig befriedigende Ergebnisse und sogar vielfach Mißerfolge zu verzeichnen seien. Vor allem seien die Arbeiten auf dem Gebiet der Abrüstung trotz jahrelanger Verhandlungen noch keinen Schritt vorwärts gekommen. Die Londoner Flottenkonferenz stelle einen Teilerfolg dar. Im November dieses Jahres müsse im Abrüstungsausschuss endlich eine endgültige Entscheidung getroffen werden. Der langsame Fortgang der Völkerbundsarbeiten ähnele dem heute immer noch nicht in Angriff genommenen Bau des Völkerbundpalastes. Auch dort sei dem ersten Baustein kein weiterer zugefügt worden. Auf dem Gebiet der Winderheitenfrage müsse jetzt die Wirksamkeit der Madrider Ratsbeschlüsse nachgeprüft werden.

Änderungen innerhalb des Völkerbundsekretariats seien notwendig.

Die Initiative Briands in der Paneuropafrage werde von der holländischen Regierung begrüßt. Ein Erfolg werde jedoch nur möglich sein, wenn das Gefühl für die internationale Zusammengehörigkeit der Völker lebendig werde.

Der dänische Außenminister Munch trat für Beschleunigung der Abrüstungsarbeiten und die Einberufung der Weltabrüstungskonferenz im nächsten Jahre ein. Im Namen der Regierungen von Holland, Schweden, Norwegen, der Schweiz, Estland, Lettland, Finnland und Dänemark brachte Munch eine Entschliessung ein, in der die Versammlung aufgefordert wird, den Völkerbundrat damit zu beauftragen, die vom Völkerbund bereits unternommenen theoretischen Studien über die Tragweite und die Bedeutung der Meistbegünstigungsklausel bei Zöllen zu vertiefen und zu beschleunigen mit dem Ziele, über die Bedeutung der Meistbegünstigungsklausel ein internationales Auslegungsabkommen abzuschließen.

Das Wichtigste

Der Völkerbundrat beschloß am Freitag einstimmig, den internationalen Bahnschutz im Saargebiet sowie die Eisenbahnkommission innerhalb einer Höchstfrist von drei Monaten aufzulösen. Griechenland wurde am Freitag von einem leichten Erdbeben heimgesucht, dessen Zentrum Korinth war. Im ganzen wurden zwölf, teils schwächere, teils stärkere Erschütterungen beobachtet. Erdbebenschäden sind bisher nicht gemeldet. Am Freitagvormittag hat sich ein Ausbruch des Vulkans Usama in Japan ereignet. Die Bevölkerung flieht in wildem Schrecken. Da weitere Ausbrüche des Vulkans befürchtet werden, wurden außerordentliche Maßnahmen zum Schutze der Bevölkerung getroffen.

Ein letztes Wort!

Dr. M. Jetzt soll die Entscheidung fallen. Der Wahlkampf hat seinen Höhepunkt überschritten, kein Wähler kann sich beklagen, daß er nicht durch Reden oder Schriften, durch Wort oder Bild genügend aufgeklärt sei. Es war eine rege Wahlpropaganda, eine teure Propaganda, denn Wahlstimmungen machen kostet schweres Geld. Die Parteien haben ihre Schuldigkeit getan, die Redner sind von Ort zu Ort gezogen und haben gepredigt. Es gibt wohl keinen Ort im Deutschen Reich, den sie nicht erreichten, und keinen Menschen, dem es nicht möglich gewesen wäre, sich irgendwelche Wahlreden anzuhören. Die Wahlredner, die Aufklärungstruppen der großen Wahl, haben ihre Arbeit getan. Jetzt hat die Masse der Wähler das Wort. Jetzt muß die große Armee derer, denen das Wahlrecht zusteht, in den Kampf. Es ist genügend darauf hingewiesen worden, daß Wahlrecht Wahlpflicht ist, aber in letzter Stunde ist es noch einmal eingehämmert worden, daß der Gang zur Wahlurne die Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Deutschen ist, der sein Vaterland liebt.

Wählen ist keine Spielerei, es ist ein ernster, unheimlich ernster Akt für den, der den Sinn der Wahl im tiefsten Grunde begriffen hat. Seine Stimme abgeben, seinen Stimmzettel in die Wahlurne versenken, heißt sich der Verantwortung bewußt sein, die man übernimmt. Wehe dem, der leichtfertig handelt, der nur wählt, um zu wählen. Er beweist, daß er noch nicht begriffen hat, worum es geht; er gibt zu erkennen, daß er den fürchtbaren Ernst der Stunde nicht erkannt hat und daß er an dem Schicksal seines Vaterlandes nicht teilnimmt. Wir haben schon eine ganze Reihe von Wahlen hinter uns, aber keine fiel in eine so schwere Zeit wie diese Wahl am 14. September. Noch nie nach dem Kriege kämpfte unser Volk so um sein Leben und seine Existenz. Es scheint fast, als sei unser Elend auf dem Gipfelpunkt angelangt. Fast sieht es so aus, als könnte es uns gar nicht mehr schlechter gehen, wenn wir daran denken, daß das Heer der Arbeitslosen nahezu drei Millionen beträgt, wenn wir sehen, daß zahllose Fabrikschlote nicht mehr rauchen, daß der Bauer von seiner Scholle flieht, weil ihn die Not der Zeit vernichtet hat. Wir haben einen Tiefstand des Elends erreicht, der uns voll Grauen an den nahen Winter denken läßt. Denn wir wissen, daß gegen Ende des Jahres die Arbeitslosenziffern meist weiter wachsen, und wir haben es erlebt, daß dann wieder Tausende von Existenzen zertrümmert werden, die sich erst allmählich und nach Zeiten furchtbarster Sorge oder auch gar nicht wieder aufrichten lassen.

Aber es ist dem Charakter des Volkes nicht gegeben, daß es jammernd die Hände in den Schoß legt und mit offenem Auge dem Untergang entgegengeht. Man sagt uns nach, daß wir ein zähes, arbeitswilliges, um unseren Platz an der Sonne kämpfendes Volk sind, das sich nicht unterkriegen läßt, wenn es auch noch so schlimm kommt. Uns kann keiner helfen, wenn wir uns nicht selbst helfen. Unser Schicksal liegt zuletzt allein in unserer Hand. Wie wir es fügen, so wird es sich gestalten. Das zu erkennen und danach zu handeln, ist die Pflicht eines jeden deutschen Staatsbürgers. Da sage niemand, daß er nicht helfen kann, daß er doch nichts dazu tun kann und daß alles seinen Weg geht, ohne daß er gefragt wird. Nein, unser Volk hat die Geschichte seiner Heimat selbst in die Hand genommen. Was es sich würdig erweisen der Aufgabe, die es übernommen hat. Ein jeder Bürger baut am Gebäude des Staatsganzen, und ein jeder hat Gelegenheit mitzutun. Die Wahl, ist eine solche Gelegenheit, sie ist in der Verfassung als der Zeitpunkt und die Möglichkeit gedacht, an denen und durch die jeder Bürger seinen Willen bekunden soll. Deshalb ist es eine sittliche Pflicht eines jeden Wahlberechtigten, zur Urne zu gehen und mit dem Wahlzettel seinen Willen auszudrücken. Wer diesen Wahllatt ungenutzt vorübergehen läßt, der stellt sich außerhalb der Gemeinschaft der Staatsbürger, der verzichtet freiwillig darauf, mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau unseres

Staates. Der Nichtwähler begibt sich weiter jedes Rechts zur Kritik oder zur Klage. Märgeln und Besserwissen sind billiges Geschwätz, aber handeln und mit eingreifen, das ist die Aufgabe aller, die die Rechte, die die Verfassung ihnen gab, auch wirklich nutzen.

Die vielen Wahlen haben uns alle ja mit der Zeit auch so erzogen, daß wir die Flut von Wahlprogrammen, die sich über uns stürzt in den Tagen vor der Wahl, zu sichten verstehen. Zugegeben, daß dem Wähler diese Sichtung erheblich schwer gemacht wird, je mehr Parteien um ihn werben. Aber wir müssen beweisen, daß wir ein politisch reifes Volk sind, indem wir all die Gruppen und Grüppchen von vornherein außer acht lassen, die bei jeder Wahl als Neulinge auftauchen. 27 Parteien können uns nicht retten. Die Zahl macht es hier wahrlich nicht. Je weniger Parteien, um so leichter die Arbeit, um so größer die Gewähr für wirklich praktische Politik. Dann gilt es ferner, sich die Männer und Frauen anzusehen, die sich als Kandidaten präsentieren. Hier ist die Mühe noch größer, aber ein jeder muß sich ihr unterziehen. 7115 Kandidaten! Wirklich keine Kleinigkeit. Ein ganzes Heer, das sich da brängt, um in unser Reichsparlament zu kommen und vielleicht sogar einen Ministerfessel zu erhalten. Auch hier gilt es, die Spreu vom Weizen zu trennen, und dem, der zu denken und zu sehen gelernt hat, wird es wieder nicht schwer fallen, die Kandidaten zu finden, denen er sein Vertrauen schenkt, und von denen er glaubt, daß sie ihn und uns alle am besten und tatkräftigsten vertreten werden.

Ein letzter Appell an Männer und Frauen. Wohlgerichtet auch an die Frauen, denn es gibt mehr wahlberechtigte Frauen als Männer im Deutschen Reich. Aber immer noch ist der Prozentatz der nichtwählenden Frauen größer als der der nichtwählenden Männer. Die Frau hat sich die Gleichberechtigung mit dem Manne erkämpft. Damit hat sie auch die gleichen Pflichten übernommen. Wahlpflicht gilt für die Frau genau so gut wie für den Mann.

Vertliches und Sächsisches Zur Beachtung im Wahllokal

Wenn Sie, geehrte Frau Müller, und Ihr Herr Gemahl am Sonntag in das Wahllokal gehen werden — ich weiß, Sie werden frühzeitig und nicht unter den Letzten dies tun —, um von Ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen, dann, bitte, beachten Sie doch genau folgendes:

Es kann vorkommen, daß man aus Versehen sein X in einen falschen Kreis zeichnet, daß man sich also in der Nummer der Partei irrt. Dann darf man nicht den Fehler dadurch verbessern, daß man noch einmal das Kreuz nimmere in den richtigen Kreis einzeichnet, denn dadurch wird der Stimmzettel wegen doppelter Kennzeichnung ungültig, sondern man gibt seinen Stimmzettel zurück, läßt sich einen neuen geben und trägt jetzt das Kreuz allein in den Kreis der Partei ein, die man wählen will.

Also ein Beispiel: Herr Müller hat sich endlich entschlossen, Liste 32 zu wählen. Herr Müller ist etwas kurzichtig und zeichnet versehentlich Liste 33. Er läßt also seinen Stimmzettel vom Wahlvorsteher vernichten, läßt sich einen neuen Stimmzettel geben und trägt auf diesem neuen Stimmzettel sein Wahlkreuz in den Kreis der Liste 32 ein. Herr Müller hat damit vermieden, daß sein Stimmzettel für ungültig erklärt wird.

Und zweitens: Man muß noch das beachten: Keine Kerse auf den Stimmzettel schreiben! Prüfen, ob der im Wahllokal ausgehändigte Stimmzettel auch nicht irgendwie beschädigt ist! Nicht auf der Rückseite des Stimmzettels sein Kreuz machen! Machen Sie nicht! Es ist alles das schon vorgekommen. Und weiter: Keinen Strich durch den Namen irgendwelcher mißliebigen Partei machen! Tintenleckse können zum Beispiel schon als Kennzeichnung einer Parteiliste aufgefaßt werden. Nein, machen Sie, verehrter Herr Müller, Ihr Wahlkreuz deutlich so X in den Kreis Ihrer Partei, beispielsweise Nummer 32, und die Partei Nummer 32 wird Ihnen dankbar für Ihre geschätzte Stimme sein. A-o.

**Wir bitten die Herren Wahlvorsteher der Distrikte des Bezirks uns die Wahlergebnisse sofort mitzuteilen. Telefon 18.
Geschäftsstelle des Pulsnitzer Tageblattes.**

Pulsnitz. Der ärztliche Sonntagsdienst wird am Sonntag, den 14. September 1930 von Herrn Dr. med. Fuchs versehen.

Pulsnitz. Beilage. Der heutigen Auflage ist eine Beilage der Deutschen Volkspartei beigelegt.

Pulsnitz. Wählerversammlung. Von einem Freunde unseres Blattes wird uns geschrieben: Es ist bedauerlich, daß bei uns, Scheinbar nur Sentationen ihr großes Publikum haben. Die sen Gedanken werden manche der Teilnehmer an der hochinteressanten Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei, welche gestern in den Räumen des alten vertrauten Oranien Wolf stattfand. In dem Redner, Herrn Generalsekretär Diekmann, hatte die Volkspartei uns eine hervorragende Kraft der jungen Generation gesandt, und es ist sehr zu wünschen, daß es ihm vergönnt sein möge, zu unserer aller Nutzen seine Fähigkeiten im kommenden Reichstags zur Geltung zu bringen. In seinem Vortrage ging er davon aus, daß eine neue fruchtbare Bewegung durch die deutsche politische Gedankenwelt gehe, wie fast überall zu beobachten sei (hoffentlich in nächster Zeit in Pulsnitz), auch die Jugend sei heute da, die in den vergangenen Jahren so abseits gestanden hätte, die Jugend der jungen Kriegsteilnehmer, welche bisher verdrösten belästigt gestanden hatte. Die natürlichen Ursachen hierfür wurden von ihm einleuchtend erklärt, die sich heute anbahnende neue Bewegung sei das, besonders von der Jugend vertretene Streben nach der großen Volksgemeinschaft, welches sich im hingebenden Arbeiten für das Wohl des Vaterlandes äußere. Daß die großen Verdienste der Deutschen Volkspartei und ihres heimgegangenen Führers Stresemann, Lösung so vieler Klavenesseln aus dem Versailles Vertrag, was in unendlichen mühevollen Verhandlungen erreicht worden ist, heute vielfach von der Menge vergessen ist, sei eben menschlich. Ein grundlegendes Irrtum der Gegner, gewollt oder ungewollt, sei die Rede, daß mit der Annahme des Youngplans die Verklammerung Deutschlands begonnen habe. Herr Diekmann legte besonderen Wert auf die Erklärung, daß nicht mit dem Youngplan, sondern bereits 12 Jahre früher, mit der Annahme des Versailles Vertrages, den die Deutsche Volkspartei seinerzeit abgelehnt hatte, die Tributverklammerung für unser Land begonnen habe. Von 269 Milliarden

Mark Tribut, welche man uns angejonnen hatte, ist es dank der unausgelebten Bemühungen unseres verehrten Stresemann gelungen, ihn auf 132 Milliarden und weiterhin bis auf 34 Milliarden diese Summe herabzubringen.

Die ersten Nachfröste stehen bevor. Sie können in drei Tagen, aber auch erst in drei Wochen eintreten; geraten ist es jedenfalls, rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, damit Hab und Gut keinen Schaden erleiden. Besonders Kunst- und Gemüsegärtner, aber auch Besitzer von Hausgärten, können durch eine einzige kühle Nacht um gerade die edelsten Gewächse und Früchte kommen, wenn sie sich zu lange der Hoffnung hingeben, „es werde wohl so schlimm nicht werden“. Hier heißt es: Besser vorgeesehen, als nachbedacht! Die Temperatur braucht keinesfalls bis auf den Nullpunkt zu sinken, um den Gartenbesitzer empfindlich zu schädigen, da tropische Gewächse — z. B. Palmen — besonders heikel sind und schon bei 5 bis 2 Grad R Wärme frant werden, wenn nicht absterben. Schon schwarz gewordene Georginen sind traurige Wahrzeichen der ersten Fröste. Ist der Abend sehr kühl, so bringe man die schönsten Schnittblumen durch Abschneiden in Sicherheit.

Kauft jetzt Heizmaterialien! Uns wird geschrieben: Jeder kluge Haushaltungsvorstand, Hausbesitzer usw. hat das Bestreben, den Wintervorrat von Brennmaterialien in den Sommermonaten zu beschaffen. Sie wissen, daß sie auf diese Weise zu niedrigen Preisen kaufen können und auch prompt beliefert werden. Die noch wenigen Wochen der warmen Jahreszeit sind schnell vergangen. Sobald wieder die Heizung einsetzt, erstarkt sich die Nachfrage, und es treten meist Preisausschläge ein. Wer dagegen die Gelegenheit wahrgenommen und sich rechtzeitig mit Brennstoffen eingedeckt hat, ist doppelt im Vorteil. Sie haben durch Ausnutzung des Sommerpreises gespart und sind vor allen Dingen von der Sorge befreit, bei Eintritt der kalten Witterung oder Anhalten einer längeren Kälteperiode in Verlegenheit zu geraten. Der Sommerbezug hat weiter noch einen großen Vorteil volkswirtschaftlicher Art. Er bewirkt, daß Werke und Bergarbeiter während der Sommermonate Beschäftigung haben und nicht zum Feiern gezwungen werden. Das müßte jeder Verbraucher bedenken.

SS 8/78
**Junge Frau —
nütze alte Erfahrung:
Nimm
Sunlicht Seife!**

Steinigtwalmsdorf. Tödlich verunglückt. Der hiesige Hausbesitzer und Steinmetz Gustav Thomas fiel im Spent-Steinbruch in Hielgersdorf so unglücklich von einem Stein, daß er bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb.

Gibau. Fest der Großmütter. 80 Großmütter des Ortes wurden durch die Gemeinde reich bewirtet. Vor 20 Jahren wurde nämlich hier ein Verein der Großmütter gegründet, und seither werden die Alten beschenkt.

Wilsdruff. Gedenkstein für Geheimrat Dr. Andrá. Zu Ehren des verstorbenen Führers der sächsischen Landwirtschaft, Geh. Rat Dr. Georg Andrá, soll am Eingang des Rittergutes Braunsdorf ein vom Bildhauer Starke geschaffenes Denkmal am 17. September enthüllt werden.

Weißfen. Scheunenbrand infolge Unvorsichtigkeit. Die mit Erntevorräten gefüllte Feldscheune des Gutsbesitzers Geißler brannte durch Unvorsichtigkeit des Motorflugführers, der mit Auffüllen von Benzin in die Maschine beschäftigt war, nieder. Es entstand eine starke Explosion und im Nu stand die ganze Scheune in Flammen. Der junge Mann, am ganzen Leibe brennend, hatte noch die Geistesgegenwart, an den nahen Wasserstempel zu laufen, um das Feuer an seinem Körper zu löschen. Er hat aber bedenkliche Brandwunden erlitten.

Chemnitz. Der Knobelsdorfer Mörder gefaßt. Zu dem Morde in Knobelsdorf bei Waldheim an dem polnischen Staatsangehörigen Adamus haben die von der Mordkommission aufgenommenen Erörterungen zur Festnahme eines 42 Jahre alten polnischen Arbeiters geführt, der als mutmaßlicher Täter angesehen werden kann.

Falkenstein. Auto fährt in einen Wahlumzug. Der 69 Jahre alte Rentner Graslaub wurde von einem unbekanntem Auto überfahren und getötet. Graslaub beteiligte sich an einem kommunistischen Umzug, der nach Falkenstein zurückkehrte. Ein anderer Teilnehmer wurde ebenfalls angefahren und erlitt einen Schädelbruch.

Bad Elster. Holz kommt wieder! Holz, dessen Verletzungen nicht so schwer sind, als zuerst angenommen, will in Bad Elster am Sonnabend wieder sprechen. Danach will er in Markneukirchen und Morf Reden halten. — Bei der wüsten Schlägerei am Dienstag sind 16 Fenster zerbrochen, 40 Stühle, einige Tische und 250 Biergläser zertrümmert worden, so daß dem Wirte großer Schaden entstanden ist.

Billigerer Schnellzugzuschlag auf Sonntagsrückfahrten. Wer bisher mit einer Sonntagsrückfahrkarte Schnellzüge benutzen wollte, mußte den Schnellzugzuschlag der Zone II lösen, auch wenn die mit dem Schnellzuge zu durchfahrende Strecke kürzer als 75 Kilometer war. Diese Bestimmung wird — wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt — am 13. September verfuhsweise außer Kraft gesetzt, so daß bei Entfernungen bis zu 75 Kilometer künftig nur der Schnellzugzuschlag der Zone I — 1.— Rm. für die 3. Klasse, 2.— Rm. für die 2. Klasse — gelöst zu werden braucht.

Wild-West in Sachsen.

Burzen. Der Fleischbeschauer Holm Viebau aus Remt wurde nachts von einem anderen Radfahrer mit einem harten Gegenstand auf den Hinterkopf geschlagen, so daß er vom Rade fiel, worauf der Räuber seinem Opfer den Fuß auf den Hals setzte. Viebau wurde furchtbar zugerichtet. U. a. wurde dem Ueberfallenen ein Stück seines Bartes mit der Haut aus dem Gesicht gerissen. Der Täter entkam unerkannt mit seinem Fahrrad und der Brieftasche Viebaus mit etwa 470 Mark.

Bad Lausitz. Eine Lehrerin begegnete abends an der Elstantenbrücke einem jungen Mann, der ihr plötzlich nach der Kehle griff, den Arm festhielt und sie an das Geländer drückte. Auf das laute Rufen der Ueberfallenen ließ der Angreifer von seinem Opfer ab. Hinzukommende Passanten konnten den Täter nicht mehr fassen.

Wieder ein vertrachtes Reisebüro.

Gesellschaftsreisende müssen die Heimfahrt selbst bezahlen. Die Gutgläubigkeit, mit der Reisefähige ihr oft teuer erspartes Geld bei unbekanntem Reise-Unternehmen, die übrigens allerorten wie Pilze aus der Erde wachsen, einzahlen, hat wieder einmal zu einem bösen Reinfall geführt.

Auf Grund von Anzeigen wurde von der Dresdner Kriminalpolizei das Verkehrsbüro „Panja“, Breite Straße, revidiert. Es wurde im Mai d. J. eröffnet zur Vermittlung von Gesellschaftsreisen nach der Nord- und Ostsee. Schon bei der zweiten Reise kam das Unternehmen in Geldschwierigkeiten. Die Teilnehmer hatten zwar ihre Reise bezahlt, mußten aber die Rückreise von der Insel Helgoland zum Teil aus ihrer eigenen Tasche bezahlen, weil die Kasse des Verkehrsbüros leer war. Ein großer Teil der Reisenden hat bis heute das ausgelegte Geld nicht wieder erhalten. Diese Schwierigkeiten hielten jedoch die Unternehmer nicht ab, für weitere Gesellschaftsreisen zu propagieren und das Geld der Reisefähigen anzunehmen. Die Veranhaltung einer weiteren Reise war aussichtslos. Ueber zwanzig Personen wurden um das Reisegeld geschädigt.

Das System solcher durchaus unfundierten Unternehmen dürfte darin bestehen, aus den für kommende Reisen bereits eingelaufenen Geldern zunächst einmal schon verpulverte Gelder für gegenwärtige Reisen zu erlegen, soweit das Geld dazu noch langt natürlich. Dieses Verfahren erinnert stark an das Wettkonzernsystem Klante unseligen Angedenkens und dürfte zu besonderer Vorsicht mahnen.

Ein Kind auf dem Keller vergraben.

Verzweiflungstat einer ledigen Mutter. Der Kriminalpolizei wurde mitgeteilt, daß der Mitte April d. J. geborene Knabe einer 23jährigen ledigen Verkäuflerin spurlos verschwunden sei. Bei der Untersuchung gab diese zunächst an, das Kind sei bei einer Familie in Döbeln untergebracht. Dies stellte sich als unwahr heraus. Schließlich gab sie zu, den Knaben nem Tage nach der Geburt aus Verzweiflung getötet zu haben, denn der Knabe war das dritte uneheliche Kind. Nach ihrer Entlassung aus der Frauenklinik ist sie mit dem Knaben zunächst zum Grabe seines Vaters auf den St. Pauli-Friedhof und von da auf den Keller geeilt. Hier hat sie das Kind im Steckbett erstickt und die kleine Leiche im Sande verscharrt. Auf dem Keller wurde die bereits stark verwesene Leiche jetzt gefunden. Sie wurde nach dem Landgericht gebracht, das Mädchen wurde verhaftet.

Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Zariverhandlungen in der Metallindustrie. Die den Arbeitnehmern und Arbeitgebern in der sächsischen Metallindustrie von der Schlichterkammer aufgegebenen freien Verhandlungen beginnen am Mittwoch dem 17. September d. J. vormittags 11 Uhr in Dresden.

Betriebsstilllegungsanzeigen.

Die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingerichteten Anzeigen über beabsichtigte Betriebsstilllegungen, die im Juni 265 und im Juli 377 betrug, ist im August auf 391 gestiegen. Im einzelnen sind daran beteiligt die Gewinnung und grobe Bearbeitung von natürlichen Gesteinen mit 20, die Ziegeleiindustrie mit 23, die Glasindustrie mit 7, die Eisen- und Metallgewinnung mit 20, die Herstellung von Eisen- und Metallwaren mit 22, von anderen Metallwaren mit 15, der Maschinenbau mit 86, die feinmechanische und optische Industrie mit 10, die Wollindustrie mit 16, die Baumwollindustrie mit 26, die Wirterei und Siderei mit 21, das Verbielfältigungsgewerbe mit 10, die Herstellung von Holzbauten und von Möbeln mit 12. Eine Anzahl weiterer Industriezweige ist mit einer geringeren Zahl beteiligt. Beschäftigt waren 51455 Arbeiter und 11788 Angestellte. Entlassen wurden 10865 Arbeiter und 1034 Angestellte.

Briand stellt Paneuropa-Antrag.

Der französische Außenminister Briand hat an den Präsidenten der Völkerverammlung, Titulescu, ein Schreiben gerichtet, in dem er beantragt, die paneuropäische Frage auf die Tagesordnung der Völkerverammlung zu setzen.

2873000 Arbeitslose.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt hat die Belastung der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge wieder zugenommen. Die Zahl der Krisenunterstützten ist um etwa 20 000 gestiegen. Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden ist ebenfalls weiter gestiegen. Nach Abzug derjenigen, die noch in gekündigter oder ungekündigter Stellung oder in Notstandsarbeit beschäftigt waren, mußten von den bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden am 31. August rund 2 873 000 als arbeitslos gelten. Das Anwachsen dieser Zahl, die während der ersten Hälfte des Monats um etwa 80 000 gestiegen war, ist langsamer geworden; es kamen in der zweiten Hälfte des Monats nur etwa 28 000 Arbeitslose hinzu.

Wie vollzieht sich der Wahlakt?

Obwohl wir durch das viele Wählen eigentlich schon Übung haben sollten, muß doch jeder Wahl von neuem festgestellt werden, daß Tausende von Stimmen ungültig sind, weil bei der Wahl Fehler gemacht wurden. Deshalb seien hier noch einmal die „Handgriffe“ erklärt, die jeder Wähler zu beachten hat:

Von 8 bis 5 Uhr wird gewählt.

Die Wahlzeit dauert diesmal von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Wer bis zur letzten Minute wartet, gefährdet sein Stimmrecht. Punkt 5 Uhr wird das Wahllokal geschlossen. Wer noch davorsteht, darf nicht wählen. Jeder wähle am besten vormittags!

Wählt in den Vormittagsstunden!

Um am Wahlsonntag einen Andrang in den letzten Wahlstunden zu vermeiden, ergeht an die Wählerinnen und Wähler die Aufforderung, ihr Stimmrecht, soweit es ihnen irgend möglich ist, bereits in den Vormittagsstunden auszuüben.

Verstöße gegen die Wahlordnung.

Der Stimmzettel darf nicht zerrissen oder völlig durchstrichen sein. Bemerkte oder Vorbehalte sind unzulässig. Alle solche Verstöße machen die Stimmabgabe ungültig. Das gleiche ist der Fall, wenn etwa jemand den Umschlag zur besseren Wahrung des Wahlgeheimnisses mit einem Faden umwickelt; damit erhielte der Umschlag ein besonderes Merkmal, und das Wahlgeheimnis wäre nicht gewahrt. Aus dem gleichen Grunde dürfen weiter feinerlei Zeichen auf den amtlichen Umschlag gemacht und darf kein Privatumschlag benutzt werden.

Nimm nur amtliche Stimmzettel!

Nur die von dem amtlichen Zettelverteiler im Wahllokal zugleich mit einem Umschlag überreichten amtlichen Stimmzettel haben Gültigkeit! Von anderer Seite etwa verteilte

Polnisches Geheimdokument gegen Deutschland.

Systematische Entdeutschung der Grenzmark.

London. „Manchester Guardian“ veröffentlicht ein in den Besitz des Blattes gelangtes polnisches Geheimdokument. In dem vom „Manchester Guardian“ veröffentlichten „Krieg vertraulichen“ Schreiben des Woiwoden Lamot von Pommern an den Präsidenten des Bezirkslandamtes in Graudenz wird dieser angewiesen, wie er bei der Enteignung großer Güter in den verschiedenen Grenzgebieten im Jahre 1930 vorgehen soll.

In dem vom 22. Dezember 1929 aus Thorn datierten Geheimschreiben wird die Anweisung erteilt, daß der Küstenbezirk mit einem nationalbewußten polnischen Element besiedelt werden muß. „Die Besitze in diesen Bezirken, die Deutschen gehören, müssen in der Regel in der Frage der Enteignung unter Artikel 5 strenger behandelt werden als andere.“

Die Grenzbezirke

wie Karthaus, Behrent Stargard, Dirschau, Mewe, ein Teil des Bezirkes von Schwach, ein Teil des Bezirkes von Graudenz, die Bezirke Löbau, Ronitz und Jempelburg müßten von Polen besiedelt werden, insbesondere innerhalb einer, von der Grenze an gerechnet, zehn Kilometer breiten Zone. Der in deutscher Hand befindliche Besitz in diesem Gebiet müsse vermindert werden gemäß Artikel 5, ohne irgendwelche Rücksicht auf ihren wirtschaftlichen Wert oder auf die Haltung der Eigentümer.

Der Teil von Pommern, durch den der sogenannte Korridor

geht, müsse rücksichtslos von den größeren deutschen Besitzern säubert werden. In der Nähe der Grenze in den Bezirken von Graudenz und Schwach, zwischen Graudenz und Jablonowo, und in der Richtung Lastowitz-Grupa müßten alle deutschen Güter innerhalb einer von der Grenze an gerechnet zwanzig Kilometer breiten Zone nach Artikel 4 behandelt werden. Ausnahmen dürften nicht gemacht werden, da der Generalstab die Absicht habe, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes Graudenz und seine Nachbarschaft stark zu besiedeln, insbesondere gegen Norden und Nordosten bis zur ostpreussischen Grenze.

Der Bezirk von Thorn, innerhalb eines Radius von 20 Kilometer, müsse durch eine polnische Bevölkerung in den Dörfern gesiedelt werden. Der Bezirk von Kulm, wo der deutsche Einfluß am weitesten und stärksten sei, müsse ebenfalls in den Plan für 1930 zur Parzellierung der Güter eingeschlossen werden.

Die Eisenbahnlinie von Bromberg nach Dirschau

über Lastowitz, die von hervorragender strategischer und wirtschaftlicher Bedeutung sei, müsse sicherheitsshalber durch Eigentum gehen, das sich größtenteils in polnischen Händen befindet. Aus diesem Grunde müssen die deutschen Güter, die unmittelbar die Eisenbahnlinie berühren, dieses Jahr parzelliert und zum größten Teil zur Verfügung der Siedler gestellt werden.

Das Geheimschreiben schließt: „Wegen der Notwendigkeit, die oben erwähnten politischen Erwägungen vollkommen geheimzuhalten, dürfen die wirklichen Gründe, die die Methoden und die Art der Regelung beeinflusst haben, unter keinen Umständen enthüllt werden. Unter keinen Umständen und unter keinerlei Vorwand dürfen die politischen Erwägungen in den Akten des Bezirkslandamtes erkennbar werden.“

General Weygand kündigt bereits große Truppenmanöver für 1931 an

Paris, 12. September. Während in Genf der „pazifistische“ Paneuropaplan Briands zur Verhandlung steht, kündigt der Chef des französischen Generalstabes, General Weygand, für das nächste Jahr bereits Truppenmanöver von doppeltem Umfang der diesjährigen, an denen bekanntlich insgesamt über 100 000 Mann und 400 Flugzeuge teilnehmen, an. Weygand begründet die großen Übungen mit der Notwendigkeit, die Ausbildung des Heeres den Erfordernissen und Erkenntnissen der neuesten Kriegstechnik anzupassen. Die Motorisierung der Truppen und die dadurch erzielte Schnelligkeit stelle ganz andere Anforderungen als etwa der Stellungskrieg der letzten Jahre des Weltkrieges.

Stimmzettel haben nur den Wert eines Flugblattes und dürfen nicht als Stimmzettel ausgegeben werden. Geschieht das doch, so ist die Stimmabgabe ungültig.

Das X hinter den Wahlvorschlag.

Wenn der Wähler das Wahllokal betritt, erhält er den amtlichen Stimmzettel und einen Umschlag dazu. Er begibt sich damit in den vor Sicht geschützten Nebenraum bzw. an den verdeckten Tisch, verzieht den von ihm gewünschten Wahlvorschlag auf dem Stimmzettel mit einem Kreuz in dem Kreise neben der Ziffer des Wahlvorschlages und legt den Zettel, einmal gekniffen, in den amtlichen Umschlag. Danach tritt der Wähler an den Vorstandstisch, nennt Namen und Wohnung (für den Notfall führe man Ausweispapiere mit sich) und überreicht den Umschlag mit dem Zettel darin. Der Wahlvorstand legt dann den Umschlag mit dem Stimmzettel uneröffnet in die Wahlurne. — Von den Kreisen neben den Ziffern der einzelnen Wahlvorschlüsse darf selbstverständlich nur der eine angekreuzt werden. Dies geschieht, wie bereits gesagt, durch ein in den Kreis einzuziehendes Kreuz, wozu für den Notfall ein Bleistift, evtl. ein Füllfederhalter mitzubringen ist. (Bei der Verwendung von Tinte darauf achten, daß sie getrocknet ist, ehe man den Wahlzettel zusammenfaltet, weil sonst noch eine andere Liste angekreuzt erscheinen und der Stimmzettel ungültig werden würde!)

Eine Unterstützung bei der Stimmabgabe

dürfen Kranke, Schwache, schwer Kurzsichtige, Blinde, Krüppel, die von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen wollen, in Anspruch nehmen. Sie sind berechtigt, eine Vertrauensperson zum Wahlakt mitzubringen, die sie bei der Stimmabgabe zu unterstützen hat, namentlich bei der Befreiung der Kreise, dem Einlegen in die Umschläge und dem Herantreten an die Urne. Der Wahlvorsteher muß von dem Vertrauensmann auf § 117, Ziffer 6 der Reichsstimmordnung hingewiesen und auf die Unbefählichkeit des Schütlings aufmerksam gemacht werden.

Die deutschen „Zpofa“-Marken.



Gegenwärtig findet in Berlin die „Zpofa“, Internationale Postwertzeichen-Ausstellung Berlin 1930 statt, die unter dem Protektorat des Reichspräsidenten v. Hindenburg steht. Von der Reichspostverwaltung sind aus diesem Anlaß diese Sondermarken von vier deutschen Städten: Berlin (mit dem Brandenburger Tor), Marienburg, Aachen und Würzburg ausgegeben worden.

Eröffnung der Zpofa.

Eine internationale Briefmarkenschau, die Millionenwerte darstellt.

Berlin. Freitag vormittag fand im Kaisersaal des Berliner Zoologischen Gartens die feierliche Eröffnung der Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung Berlin 1930 (Zpofa) statt. Die hochinteressante Ausstellung, die unter dem Protektorat des Reichspräsidenten von Hindenburg steht, ist die größte philatelistische Schau, die es bisher gegeben hat. Werte von ungezählten Millionen Mark sind in der Ausstellung zusammengetragen.

In seinen Begrüßungsworten wies der Ausstellungsvorsitzende, Professor Dr. C. Stenger, darauf hin, daß die Welt einzigartig zusammengekommen, die aus der ganzen Welt geschickt wurden, das Schönste, das Beste und das Wertvollste zusammengetragen habe.

Reichspostminister Schädel

verlas ein Grußwort des Protektors der Ausstellung, des Reichspräsidenten, und übermittelte die Grüße der Reichsregierung. Er bezeichnete die Briefmarke als Symbol des Verkehrs, dessen Pulsschlag täglich ungezählte Millionen von Menschen aller Schichten, aller Länder und Rassen an den Hauptplätzen des Weltverkehrs wie in den entlegenen Teilen der Erde geistig miteinander verbinde. Der Reichspostminister gab dann bekannt, daß die

Reichspost anläßlich der „Zpofa“ einen besonderen sogenannten Biererblod der neuen Wohlfahrtsmarken herausgebracht

habe. Es sind dies je eine Marke zu 8 Pfennig (grün), 15 Pfennig (rot), 25 Pfennig (blau) und 50 Pfennig (braun), die Stadtbilder der Städte Aachen, Berlin, Marienwerder und Würzburg zeigen.

Was zeigt die Ausstellung?

In der Ausstellung, die bis zum 21. September geöffnet ist, sieht man die wertvollsten Sammlungen der Welt. Einzelne Länder sind mit Postwertzeichen im Gesamtwert von etwa 500 000 Mark und noch darüber vertreten. Ganz besonderes Interesse erweckt die Karitätenchau der größten Weltreligionen, so

die British-Guiana, 1 Cent, Iarminrot, 1856, die dem bekannten Sammler Hind-U.S.A. gehört, und für die etwa 150 000 Mark bezahlt worden sind.

Diese und eine ganze Reihe außergewöhnlicher Seltenheiten, z. B. die Mauritius „Post-Office“ 1 und 2 P., deren Wert sich auf etwa 60 000 Mark beziffert und deren noch nicht öffentlich gezeigte Druckplatte sowie altdeutsche Seltenheiten sind in zwei Tresoren aufbewahrt. Der Inhalt dieser beiden Tresore wird auf etwa eine halbe Million Mark geschätzt.

Gingefandt

Deutsche Volksgenossen!

Aus allen Lagern und Schichten fördern, allen Störungsversuchen und den gefährlichsten Angriffen zum Trotz, immer mehr aufbaumüllige, zum Dienst am Volke bereite Kräfte in das einzige große Beden wirklicher staatsbürgerlicher Sammlung,

in die Deutsche Staatspartei.

Dem die alten Parteien, in denen sich zum Teil eine verwerfliche Interessenpolitik breitmachte und die durch ein Parteienkonzentrat allmählich erstarren und verfallen, haben das Vertrauen in der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung völlig verloren. Besonders die junge Generation steht enttäuscht und abgestoßen beiseite oder fällt den Lockungen eines staatsverneinenden Radikalismus zum Opfer. So sehen wir seit Jahren Millionen von Volksgenossen angewidert und ohne Vertrauen abseits vom politischen Leben.

Die Deutsche Staatspartei,

die junge und unverbrauchte Kräfte gemeinsam mit erfahrenen und sachkundigen Politikern geschaffen haben, will gegenüber dieser Erstarrung und Zerlegung unseres politischen Lebens die national und sozial positiven Kräfte sammeln und das Staatsvolk der deutschen Republik zum uneigennützigsten Dienst am Staate aufrufen. Sie wendet sich scharf

gegen den Schacher der Interessengruppen

und führt den Kampf gegen alle Veruche, über politische Parteien die Herrschaft des Großkapitals aufzurichten. Sie tritt ein für eine Wahlreform, die an die Stelle der Liste wieder die Persönlichkeit setzt und dadurch den Einfluß von Geld auf die Auswahl der Volksvertreter vermindert. Sie kämpft für eine Reichsreform, die den überlebten Länderparlamentarismus, wie wir ihn in Sachsen zur Genüge kennen gelernt haben, entbehrlich macht und dadurch die öffentlichen Ausgaben vermindert. Sie setzt sich für die Entfaltung der Wirtschaft auf privatwirtschaftlicher Grundlage ebenso tatkräftig ein, wie für den sozialen Schutz der Bevölkerung gegen Uebergriffe großer Wirtschaftsmächte, insbesondere gegen Auswüchse des Kartellwesens. Vor allem wird sie im neuen Reichstag den entschlossenen Kampf gegen die unser ganzes Volksleben lähmenden Arbeitslosigkeit aufnehmen und alle Kraft dafür einsetzen, daß durch entschiedene Reformen unter Überwindung jeglicher Schuldenwirtschaft die Finanznot beseitigt wird. Sie wendet sich

gegen eine Klassenherrschaft von rechts oder von links,

sie bekämpft jeden Klassengeist und Kastendünkel. Sie tritt ein für geistige Freiheit, kulturellen Fortschritt und lehnt jeden Klassenhaß entschieden ab. Sie betont die Notwendigkeit einer starken Außenpolitik im Geiste des Friedens und der Freiheit der Nationen und bejaht angeichts der unaufhörlichen Rüstungen unserer Nachbarn den Gedanken der Landesverteidigung.

Deutsche Volksgenossen!

Als allen Vagern wendet sich darum ein Strom lebendiger tatkräftiger Menschen zur Deutschen Staatspartei. Alte Parteigebäude zerfallen. Die junge Deutsche Staatspartei nimmt über diese Trümmer hinweg ihren Siegeslauf. Sie will eine neue breitere Front schaffen, in der reformentschlossene Persönlichkeiten der älteren Generation gemeinschaftlich mit jungen Kräften dafür kämpfen, daß das deutsche Volk aus einem Interessentenhaufen zu einem wirklichen Staatsvolk wird.

Wir rufen allen, die dieser Gesinnung sind und die sich bisher unbefriedigt und angeekelt vom politischen Leben abwandten, zu:

Kommt zu uns, tretet ein in unsere Reihen! Wir machen keine Versprechungen und bauen keine Luftschlösser, aber wir verbürgen uns für die Unbestechlichkeit unserer Überzeugung und für die gerade Linie unseres Kampfes. Wir wollen einen wahren Volksstaat erkämpfen, den Staat der sozialen Gerechtigkeit, in dem die Besten des Volkes ohne Rücksicht auf Geburt und Stand die Führer sein sollen.

Aktionsausschuß Pulsnitz der Deutschen Staatspartei

Liste 6

Wichtig für Hausbesitzer!

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. hat am 25. Juli an alle Parteien außer Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten ein Schreiben gerichtet und um Stellungnahme zu den Forderungen des Hausbesitzes gebeten. Die Deutsche Volkspartei hat darauf folgendes Antwortschreiben gesandt, das wir im Wortlaut abdrucken:

Deutsche Volkspartei

Berlin SW. 48, den 29. Juli 1930
Friedrichstr. 226.

Dr. F. Be.

Bez. Reichstagswahl 1930.

Auf Ihre Anfrage vom 25. 7. 1930 erwidern wir, daß die Deutsche Volkspartei in den Fragen der Wohnungs- und Bauwirtschaft ihre bisher eingenommene Haltung auch in Zukunft wahren wird. Infolgedessen wird auch die Reichstagsfraktion nach wie vor zu den in Ihrem Schreiben angezogenen Beschlüssen stehen. Es bedarf im übrigen keiner besonderen Betonung, daß die Deutsche Volkspartei auch im neuen Reichstag sich weiter für den Schutz des Privateigentums und die Erhaltung und Förderung der Privatwirtschaft voll und ganz einsetzen wird. Der in der Anlage Ihres Schreibens übermittelte Bericht des vorläufigen Reichswirtschaftsrates betr. die Wohnungswirtschaft findet unsere volle Billigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Volkspartei

geb. Trudsch

Der Haus- und Grundbesitzer und Freund des Privateigentums kann also nichts Besseres tun, als Liste 5 wählen.

BUS BAUGELDER
bis zu **30.000 RM**
für Eigenheim in Pflanzstädten
für Neubau, Anbau und Umbau
zur Familienaufzucht
für Familienaufzucht und
Ferienaufbau. Abzahlung als
Zinslos, Tilgungsdauer bis
in Sonderfällen 2. Zwischenscheidungsplanung
möglich. Wir bringen
auf Grund unserer Geschäftsbedingungen den
BAUKREDIT-SIEDLUNGSHILFE
RUF 476 83 DRESDEN-A-24 REICHSSTR-84
Zusprechstellen: PULSNITZ, bei
Herrn E. Hensel, Schillerstraße 17

Hotel Schützenhaus

Sonntag, den 14. Septbr.: Der beliebte
Großtanzdielenbetrieb!
Anfang 6 Uhr. In der Diele:
Unterhaltungs - Musik!

Höflichst ladet ein
A. HÖNTSCH

Waldschlösschen Morgen Sonntag
Tanz - Vergnügen
Eintritt 50 Pf. Tanz frei!
Neueste Schlager

H. Menzels Gasthof

Schönster u. größter
Saal der Umgegend

Sonntag, den 14. September
feiner öfftl. Ball
dazu vollbesetztes Orchester

Ratskeller Ohorn

Sonntag, den 14. Septbr.
ab abends 6 Uhr
feiner Dielenbetrieb
Es laden freundlichst ein
Paul Mehnert und Frau

Grüner Baum - Großröhrsdorf

Morgen, Sonntag, 14. September 1930
großer Erntefest-Ball. Anfang 5 Uhr
Es laden ergebenst ein Rudolf Knappe und Frau

Goldner Stern Kamenz
Morgen, Sonntag
von 5 Uhr an
feiner Ball

Liste 7 Mittelstand

Handwerker, Gewerbetreibende, Kaufleute, Berufsbeamte, Landwirte und alle Freunde des Mittelstandes laßt Euch nicht vor der Wahl durch schöne Versprechungen von Gegnern des Mittelstandes irre führen:

Die Nationalsozialisten, in den Parlamenten Arm in Arm mit den Kommunisten, Sozialisten und Demokraten (jetzt Reichspartei) bewilligten in Sachsen 150 000 Mark für die Betriebsräteschule usw. Im Reichstage d. J. stimmten sie gegen die Umsatzbesteuerung für Warenhäuser und Konsumvereine. Die angeblich stärksten Feinde des Judentums, fanden sich in engster Fühlung mit den marxistischen Parteien gegen das Bürgertum. Die Hitlersozialisten sind Gegner des privaten Eigentums. Am 2. Mai d. J. stimmten sie im Reichstag für den Damaschkeschen Bodenreformgedanken in der Entsignungsfront. — Schützt Euch vor dieser Sorte von Volksvertreter und ihrer Weltanschauung und wählt geschlossen

Liste 7 Reichspartei des deutsch. Mittelstandes

Biener, Bäcker-Obermeister und Gewerkekammer-Präsident

Was wählen Sie?

Nur die Brille
den Klemmer
das Fernglas

von der Firma Rodenstock
Niederlage Pulsnitz, »Köhlerhaus«
Fachoptiker Procop

**Schöne Ferkel
Saat-W.-Gerste**
Friedrichswerther
1. Absaat

verkauft
Ritterg. Oberlichtenau

Meine Verlobung
mit Fräulein Käthe Richter
Tochter des Herrn Fabrikbesizers
Robert Richter und Frau
in Bischofswerda

zeige ich hiermit an

Dr. med. Hans Viertel

Pulsnitz, am 14. Septbr. 1930

Dresdner Streich-Quartett

Nächsten Dienstag, 8 Uhr, Turnhalle
Billigste Eintrittspreise: 75 Pf. für Mitgl.
1 M für Nichtmitgl., 25 Pf. für Erwerbbl. u.
Jugendl. Numerierte Plätze zu 1,50 M
nur im Vorverkauf bei Lindenkreuz
VOLKS-BILDUNGS-VEREIN

Ratskeller Pulsnitz



Sonntag, den 14. September: Großes

Wahl - Schlacht - Fest!

Von 11 Uhr ab Wellfleisch und Grützewurst. Abends Münchner Schlacht-Spezialitäten. — Freundlichst laden ein
R. BUSCHMANN UND FRAU

Von 11—13 Uhr **Frühschoppen-Konzert** (Mitschke-Kapelle)

Gesundheit und Kraft Götzenbrot schafft!

Unser Ziel:

Befreiung des Staates aus seiner Umklammerung durch Interessentwirtschaft, durch Parteisucht, Nutznießerei und Streberei und damit Befreiung unseres Volkes von seinen beiden Blutsaugern: der Tributfron u. der Margistenfron
Dr. Bang

Darum Deutsch-National

Liste 2

Dr. Bang, Grellmann

Der Rhein ist frei

nicht durch die Phrasenhelden, sondern durch Stresemanns harten und zähen Kampf, den er unter Aufopferung von Gesundheit und Leben für unser Volk gewann.

Den Rücken im Westen frei, kämpfen wir jetzt für unsere Brüder im Osten.

Unsere außenpolitische Losung ist:

Die Weichsel werde frei! 5

Deutsche Volkspartei, Liste

Für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche anlässlich unsrer Silber-Hochzeit und Vermählung sagen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank.

Alwin Thomschke u. Frau

Helmut Lauschke u. Frau Hilde, geb. Thomschke

Pulsnitz / Vollung, am 6. September 1930

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Masse dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Oswin Frenzel und Frau Rosa, geb. Schäfer
Martin Frenzel und Frau Hertha, geb. Schäfer
zugleich im Namen ihrer Eltern.
Obersteina.

Sie haben nicht nötig

bei fremden, auswärtigen Firmen Zeit- und Modeschriften zu bestellen. — Bitte wenden Sie sich an meine alte Firma, wo Sie prompt und ohne Zustellungsgebühr frei Haus beliefert werden.

B. v. Lindenau's Buchhandlung
Inh. Frau Marie Kuttig

Ab Freitag, den 12. September wieder einmal

Billige Tage

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster!

Antonie Tietze, Hauptstr. 26

Alle Sozial- und Kleinrentner

sowie alle Inflationsgeschädigte wählen nur

LISTE 11

Mittelstand! Handwerk! Handel und Gewerbe!

Laßt Euch nicht irre machen! Wählt nur Leute, die in der Wirtschaft stehen und deren Nöte kennen! Eure Vertreter stehen auf

LISTE 7

Männer und Frauen! Meister und Gesellen! Geschäftsinhaber und Angestellte! Berufsbeamte und Arbeiter! Eine gesunde Wirtschaft bringt Euch Lohn und Brot!

Wählt alle Liste 7

Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)

Verein für Handel u. Gewerbe e. V., Pulsnitz

Orts-Ausschuß des Handwerks (Innungs-Ausschuß Pulsnitz)



Bulsniker Tageblatt

Beilage zu Nr. 214

Sonnabend, 13. September 1930

82. Jahrgang

TURNEN • SPORT • SPIEL

Turnen DT.

Es sei nochmals auf die heute Sonnabend nachmittags 5 Uhr stattfindenden Einzelmeisterschaften im Volksturnen des Turnvereins Turnerbund e. V. D. L. Bulsnitz hingewiesen. Platz: Schulhof.

Fußball (Deutscher Fußball-Bund)

Ergebnis vom letzten Sonntag:

Sportfreunde Bulsnitz 1. — Burkauer Sportverein 1. 2:1

Ein weniger rühmliches Ende nahm das am letzten Sonntag ausgetragene 1. Verbandspiel. Das ganze Treffen litt unter einer völlig ungenügenden Schiedsrichterleitung, die sogar des Oesteren willkürliche Charakter zugunsten der Burkauer annahm. Unter diesen Umständen konnte naturgemäß ein einwandfreier Spielverlauf nicht zustande kommen. Jeder Angriff der Blauweißen wurde durch irgendeine willkürliche Entscheidung des Pfeifers unterbunden. Burkau ging wie befehlen ins Zeug, schonte den Gegner in keiner Weise und spielte, wie es Anfänger immer tun, den primitivsten Fußball. Die fanatischen Zuschauer in Burkau brachten es fertig, jeden Stoß ihrer Spieler, mochte er ins Aus oder sonstwohin gehen, — Hauptfache war möglichst hoch — mit brausenem Jubel ob dieser großartigen Leistung zu begleiten. Ueberhaupt konnten sich die Gastgeber Nachaherkeiten, Halten unserer Spieler mit den Händen und was sonst noch erlauben, ohne das der Schiedsrichter eingriff. Als dann ca. 3 Minuten vor Schluß ein von Burkau geschossener Ball von der Latte an einen Zuschauer in der Tornähe anprallte und von diesem ins Feld zurück wieder einem Burkauer vor die Füße und dann im Tor landete und vom Schiedsrichter gemeldet wurde, verließen die Blauweißen geschlossen den Platz ob dieser traffen Fehlentscheidung.

Sonntag, den 14. September, nachm. 1/2 Uhr, in Bulsnitz:

Sportfreunde 1. — Sportklub Göbba 1.

Die Verbandsspiele finden mit morgigem Treffen ihre Fortsetzung. Man ist hier über die Spielweise der Göbbaer weniger informiert. Es wäre nur zu wünschen, daß diesmal die vorsonntaglichen übten Begleitscheinungen zufolge einer minderwertigen Schiedsrichterleistung wegbleiben; dann dürften die Punkte, die immerhin noch wertvoll sind, in Bulsnitz bleiben.

Handball DT.

Spiele am Sonntag, den 14. September 1930

Turnerbund Bulsnitz (Meister) — Lohmen (Meister) nachm. 1/4 Uhr in Lohmen.

Einen schweren Gang gehen morgen die Schwarzgelben, gilt es doch gegen den Zweiten der vorjährigen Meisterschaft und vor allen Dingen auf dem gefährlichen Lohmer Platz anzutreten. Wenn auch Lohmen in letzter Zeit etwas an Spielförderung eingebüßt hat, so dürfte doch ein harter Kampf um den Sieg entbrennen, dessen Ausgang völlig ungewiß ist. Die Schwarzgelben müssen vor allen Dingen mit weit besseren Leistungen aufwarten, als im letzten Spiel gegen Wesenitz, wenn sie erfolgreich den Platz verlassen wollen.

Sonntag, am 14. September 1930

Bulsnitz M. S. (Meister) — Großröhrsdorf (Meister) vorm. 9 Uhr in Großröhrsdorf

Das schwerste Verbandspiel hat kommenden Sonntag M. S. gegen den Gaumeister Großröhrsdorf zu bestreiten und wird mit diesem wohl die Siegesfeier unterbrochen werden. Noch niemand im Bezirk ist es bisher gelungen Großröhrsdorf zu besiegen, im Gegenteil, es mußten alle ziemlich empfindliche Niederlagen einstecken. Doch befindet sich M. S. z. B. in nicht zu verachtender Form und darf man wohl auf eine günstige Abwehr hoffen. Wir erwarten recht zahlreiche Anhänger von beiden M. S. in Großröhrsdorf, was immer einen gewissen Ansporn auf die Spieler ausübt. Gemeinsame Abfahrt per Rad punkt 8 Uhr ab Mengers Gasthof.

Frankfurter Schachturnier. Im Frankfurter Schachturnier gewannen Niemiowski gegen Sir Thomas und Alues gegen Orbach. Die Partie Brzeziorka gegen Sämisch wurde remis.

9. Altstierlauf in Hamburg. Der 9. Altstierlauf wird am 19. Oktober seinen alljährlich wiederkehrenden Altstierlauf zum neunten Male austragen. Die Strecke der Turner soll sich wieder auf 10 000 Meter, die der Älteren und Jugendturner auf 3000 Meter belaufen. Der Lauf wird gleichzeitig als Einzel- und Mannschaftskampf durchgeführt. Da sich das Teilnehmergebiet auf ganz Nordwestdeutschland erstreckt, wird mit einer großen Beteiligung zu rechnen sein.

Die Dichterin des „Gemeindekindes“.

Zum 100. Geburtstag Marie von Ebner-Eschenbachs am 13. September.

„Es hat noch niemand etwas Ordentliches geleistet, der nicht etwas Außerordentliches leisten wollte.“ Dieses Wort, eins von Marie von Ebner-Eschenbachs trefflichen „Aphorismen“, die alle so einfach und selbstverständlich klingen, ist bezeichnend für das dichterische Schaffen dieser Frau. Als ganz junges Mädchen, voller Idealismus und Phantasie, hat sie die kühnsten Erwartungen in ihre dichterische Begabung gesetzt und ein weiblicher Schatespeare des 19. Jahrhunderts werden wollen. Dieses Ziel, das sie sich im Ueberchwang der Jugend gesetzt, hat sie zwar nicht erreicht, das Außerordentliche hat sie nicht geleistet, dafür hat sie innerhalb der Grenzen, die ihrer Begabung von Natur gesetzt waren, in der Tat „etwas Ordentliches“ geleistet. In Marie von Ebner-Eschenbach ehren wir heute eine unserer besten und kraftvollsten Erzählerinnen, die die deutsche Literatur aufzuweisen hat. Zum Ausschweifenden, Leidenschaftlichen, zur stürmisch wilden Bewegung verstand sich ihre Kunst nicht. Was dieses oder jenes weibliche Talent sie im Ausdruck der Leidenschaft oder in der Kenntnis der dunklen Tiefen des menschlichen Herzens, zu denen ein vielgeprüftes Gemüt auf Umwegen gelangen kann, übertreffen, an Harmonie der Persönlichkeit, an innerer Klarheit wird sie von keiner übertroffen. Ihr bestes ist ihre abgeklärte Milde. Sie konnte ihr Leben lang sich selber treu bleiben, sie ist bis in ihr hohes Alter künstlerisch immer geradeweis geschritten, denn stets hat sie an sich selbst die höchsten Anforderungen gestellt.



Marie von Ebner-Eschenbachs 100. Geburtstag.

Ihr Leben ist ein stetes Ringen um die Kunst gewesen. Die Zeit, in der sie lebte, war dichten Frauen nicht sonderlich gewogen. Erst später gelangte die Dichterin zu langsamer, aber dafür um so dauerhafterer Anerkennung, nachdem hervorragende Geister wie Grillparzer und Gottfried Keller ihre schlichte Größe schon längst empfunden hatten. Das Leben dieser Dichterin spielte sich ohne aufregende Ereignisse, ohne nennenswerte Konflikte idyllisch und fast einformig ab. Und doch war es unendlich reich an Glück, dem Glück der Arbeit und des Schaffens. Marie von Ebner-Eschenbach wurde am 13. September 1830 als Tochter des angesehenen und reichen Grafen Dubsky auf dem Schlosse Bzislawitz in Mähren ge-

boren. Sie genoß die übliche aristokratische Erziehung durch französische Gouvernanten und sprach mehr Französisch und Tschechisch, die Umgangssprache der Landbevölkerung, als Deutsch. Ihre ersten Gedichte erklangen in französischer Sprache. Die Familie des Grafen Dubsky verbrachte die Sommer auf dem Lande und die Winter in ihrem Wiener Stadthaus. Für das reich empfängliche Gemüt des jungen Mädchens war beides Gewinn. In der ländlichen Umgebung lernte es frühzeitig die beiden getrennten Welten von Schloß und Dorf erkennen, hier das vornehme Treiben, dort die stille Zufriedenheit. Der Anblick mannigfaltiger Not lehrte sie mitleiden und sente fruchtbar Keime eines geistig und sittlich erziehenden Wirkens in die junge Brust. In Wien erschloß sich ihr bei häufigen Besuchen des Burgtheaters die Welt der Dichter, in deren Bann sie schließlich voll und ganz geriet. Sie beauftragte sich an Plänen zu glanzvollen Stücken, mit denen sie später nach dem dramatischen Lorbeer greifen wollte. Denn daß sie Bühnendichterin werden wollte, das stand für sie fest.

Die Familie lächelte nachsichtig über das schwärmerische junge Mädchen und ließ es gewähren. Grillparzer, dem einige ihrer lyrischen Proben vorgelegt wurden, sprach sich sogar recht ermunternd aus, nur, meinte er, fehle es dem jungen Frauenzimmer an Gedankenordnung. Es war für die künstlerische Entwicklung der jungen Dichterin von höchster Bedeutung, daß sie sich mit achtzehn Jahren mit ihrem um siebzehn Jahre älteren Vetter, dem Freiherrn Moriz von Ebner-Eschenbach, vermählte. Dieser, der als Hauptmann im Geniecorps eigentlich mehr Gelehrter von Beruf als Kriegsmann war, hat seine junge phantastische Frau zu allerlei gründlichen Studien veranlaßt. Er hat sie den Wert der Bildung erweisen gelehrt und ihren heißen Wunsch gewedt, Bildungsstätten auszugleichen. Er war entschieden deutsch gesinnt, und sein Verdienst war es, daß die junge Dichterin, die jahrelang Verse in französischer und tschechischer Sprache gemacht hatte, sich auf ihr Deutschtum besann. Seither hat sie nur noch in deutscher Sprache gedichtet. Freiherr von Ebner-Eschenbach wurde später Chef des Geniecorps der österreichischen Armee, Geheimer Rat und Feldmarschallleutnant und starb im Alter von 84 Jahren. Nichts als der mangelnde Kindersegen triebte das Glück dieser Ehe. Marie von Ebner-Eschenbach aber nutzte die Gunst ihrer äußeren Verhältnisse in vorbildlicher Weise aus, indem sie Mutterpflichten übernahm bei Neffen und Nichten, die der Mutter entbehrten. Ihre literarischen Pflichten, die in der Familie lange nicht als solche anerkannt wurden, schob sie selbst hinter diese Familienpflichten zurück. Aber sie ließ es darum nicht an stiller literarischer Arbeit fehlen.

Das Ringen um den dramatischen Lorbeer, dem ihr kindlicher Ehrgeiz gegolten hatte, blieb vergeblich, und halb erkannte sie selbst, daß ihr eigentliches Reich die Erzählung, der Roman und die Novelle war. Zwar wurde ihr erster Band Erzählungen und ihr Erstlingsroman „Bogena“ von der Öffentlichkeit nicht beachtet, doch schon mit der nächsten Novelle „Lotti, die Uhrmacherin“ brach der Bann, und die Oesterreicherin trat, erst leise, dann immer sicherer, zu den großen Meistern deutscher Erzählerkunst, herzlich willkommen geheißen von Paul Hense, der mit einem feinsinnigen Gruß das humoristische Kabinettstück der „Freiherrn von Gempferlein“ in den ersten Teil seines Neuen deutschen Novellenschazes aufnahm. Es folgten die wunderbare tragische Hundegeschichte „Kramambuli“, der mit heiterer Herzensgüte und entzückender Selbstironie geschriebene „Muff“, ein wichtiger Dorfroman „Das Gemeindefeind“, ein Adelsroman „Anführer“ und eine stattliche Reihe weiterer Novellen und Erzählungen, von denen einige unter dem Titel „Dorf- und Schloßgeschichten“ zusammengefaßt sind. Dieser Titel charakterisiert glänzend die beiden Gebiete, auf denen Marie von Ebner-Eschenbach besonders heimisch ist.

Erwähnenswert sind noch die klugen „Aphorismen“ der Dichterin, die sie 1880 herausgab und 1909 durch eine nicht minder gedankenvolle Sammlung „Alte Weiberzimmer“ ergänzte. Nicht umfängerliche oder blendende Wahrheiten sind in ihnen enthalten, sondern reife Lebenserfahrungen eines Herzens, das mit Ernst das Große erstrebt und das Gute erreicht hat, weil es rein und edel in allen seinen Tiefen ist. Marie von Ebner-Eschenbach ist 86 Jahre alt geworden, bis zuletzt blieb ihr Geist unermüdet und frisch. Noch im Jahre ihres Todes hatte sie ihre „Erinnerungen an Grillparzer“ in einem weisheitsvollen und menschenfreundlichen Büchlein veröffentlicht.

Nach 80 Jahren gefunden.

Auch Franklin-Lager in der Arktis entdeckt.

Winnipeg. Zwei Lager der Franklin-Expedition, die vor mehr als 80 Jahren in der Arktis verschollen ist, sind jetzt von dem kanadischen Forscher Major Burwash auf der King-William-Insel entdeckt worden. Burwash kam bei seiner Rückkehr von seinem Fluge zum magnetischen Nordpol nach dieser Insel. Auf den Lagerstätten sind wertvolle Funde gemacht worden. Sir John Franklin war 1845 von England mit den Schiffen „Erebus“ und „Terror“ abgefahren, um die Nordwest-Durchfahrt zu finden. In den nächsten zehn Jahren wurden insgesamt 59 Suchexpeditionen zusammengestellt, um nach den Verschollenen zu forschen.

Stockholm. Das Expeditionschiff „Isbjörn“ hat bereits eine erhebliche Strecke auf dem Wege nach Süden zurückgelegt. Bei gutem Wind wird das Schiff am nächsten Dienstag in Tromsø eintreffen. Das Andree-Komitee in Stockholm unterhandelt zur Zeit mit den Familien über die Beisehung und die Empfangsfeierlichkeiten in Stockholm, die etwa am 25. d. M. stattfinden werden.

Kostspielige Krankenkassenverwaltung.

Die in weitesten Kreisen gerügte Verschwendung der Krankenkassen wird jetzt durch ein Schriftstück beleuchtet, das von der Zentralabteilung des Versicherungsamts der Stadt Berlin stammt und die Geschäftsnummer 53-354/29 trägt. Dieses Schreiben enthält die Feststellung, daß bei den Prüfungen der Geschäfts- und Rechnungsführung der unter Aufsicht des Versicherungsamts der Stadt Berlin stehenden Krankenkassen und Verbände festgestellt sei, daß — wie es dann wörtlich heißt — „verschiedene Krankenkassen aus Anlaß von Geburtstagen, Jubiläen, Silberhochzeitsfeiern von Vorstandsmitgliedern, Beamten und Angestellten oder aus ähnlichen Anlässen (z. B. Beerdigungen) Beträge aus Kassennitteln zur Beschaffung von Spenden oder zur Zahlung von außerordentlichen Barbeträgen (doppelte Gehälter und dergleichen) verwendet haben.“ Man habe, heißt es weiter, erklärt, daß derartige Spenden „allgemein üblich“ seien.

Das Versicherungsamt der Stadt Berlin weist dann darauf hin, daß die Verwendung von Kassennitteln für derartige Zwecke unzulässig sei, und daß solche Aufwendungen nicht als Verwaltungskosten gebucht werden dürfen. — Diese Mahnung des Versicherungsamtes läßt leider nicht erkennen, in welcher Form der Erlaß gegen diese Verschwendungsnahmen durchgeführt ist.

Standesamts-Nachrichten

Geboren: Elsa Sonja Schmidt, Tochter des Arbeiters Max Walter Schmidt und seiner Ehefrau Ida Elsa geb. Jantuschke, Bulsnitz M. S. — Kurt Günter Hörnig, Sohn des Bäckers Emil Walter Hörnig und seiner Ehefrau Ella Klara geb. Schlegelinger, Bulsnitz.

Aufgebeten: Der Fabrikarbeiter Paul Helmut Neugebauer, die Fabrikarbeiterin Elsa Frida Mitsche, beide wohnhaft in Friedersdorf Nr. 2.

Geheiratet: Der Holzarbeiter Martin Helmut Kaufschke, wohnhaft in Großröhrsdorf, George Hansstraße 129, die Zuschneiderin Helwig Hilba Tomischke, wohnhaft in Bulsnitz M. S., Großröhrsdorfer Straße 13 E.

Gestorben: Der Rentenempfänger Oswald Lange, 73 Jahre, 4 Monate alt, wohnhaft gewesen in Bulsnitz.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Zeitlich und örtlich etwas uneinheitliche Witterung. Teils böenartige Aufklärung, teils verstärkte Bewölkung mit stellenweise Niederschläge. Temperatur entsprechend schwankend, im großen und ganzen für die Jahreszeit normal, frische Winde aus Südost bis Südwest.

Dresdner Brief

Arbeitslos!

Arbeitslos! Ein Wort, das nur zu sehr in unserer verworrenen Zeit Bedeutung gewonnen hat. Anders, ganz anders als früher. Es gilt ja nicht einem vorübergehenden Zustand, an den wohl gedacht, für den vorgeplant ist als Zwischenakt von kurzer Dauer in dem Werden des Wochentages, sondern als trauriger Dauerzustand für lange, lange Zeit.

Arbeitslos! Fast in jede Dresdner Familie klingt das Wort hinein, lähmend und traurig. Erst wurde verküßert gearbeitet, alle Ausgaben wurden eingeschränkt und immer stand drohend das Gespenst völliger Arbeitslosigkeit vor der Tür. Kein Scherz wird mehr damit getrieben, wie vielleicht noch vor Kurzem. Da hieß es: „Wir wollen auch mal wissen, wie es einem Rentner zu Mute ist!“ Denn einige Wochen ausspannen im jahrelangen Arbeiten um tägliche Brot für jeden einmal zu gönnen. Wenn aber dieser Zustand Woche um Woche, Monat um Monat dauert und keine Aussicht auf Besserung besteht, dann schleichen sich Sorgen undummer in die zerstörten Familien.

Weider hat in Dresden die Arbeitslosigkeit erschreckend zugenommen und fast in alle Kreise übergriffen. Kleine Vermögen sind verloren, neue Ersparnisse schwinden schnell, dann droht das Gespenst bitterster Armut. Die große Unterstützung reicht ja nur zum Utternotwendigsten, kaum zur Befriedigung des täglichen Bedarfs, was weiter?

Seltener verändert sich das Bild der Stadt durch die große Arbeitslosigkeit. Auf den Bäuden der Anlagen lungern tagsüber Männer aus allen Schichten und Altersklassen umher. Da sitzen ganz junge Burschen ein Buch in der Hand, Familienväter, die ihre Kleinsten betreuen, demwiel die Frau in irgend einem Haushalt helfend, einige Großen verdienen geht. Dort diskutiert ein Alternder eifrig mit einigen Leidensgenossen über das Gienb der Zeit und wie es besser zu machen sei, an anderer Stelle haben sich vier mit Skaten zusammengesamt, um nur die oben, schleichenden Stunden hinaubringen. Auf dem Maunplatz sieht man Männer, die den Drachen steigen lassen. Ob ihre hoffenden Gedanken mit hinaufsteigen zu reinen Höhen? — An der Elbe betreuen sie die Wäße, gießen die ausgelegten Linnen und würden sich dabei ganz behaglich fühlen, wenn nicht der nagende Hunger, die Ausichtslosigkeit ihrer Lage wäre. Draußen, wo weniger Verkehr ist, wo Döbblüme des Herbstes fülle tragen, lungern die jungen Burschen nur zu gern umher, lesen abgefallene Keffel und Birnen auf, die sie sich ja nicht kaufen können, weil sie kein Geld dazu föria haben. Und während in der großartigen Hygiene - Ausstellung in Wort und Bild von der gesundheitsföordernden Neubildung des Lebens gepredigt wird, haben sie kaum Geld zum Utternotwendigsten. Denn umfönst ist nichts mehr in unseren überbevolkerten Kulturlaaten.

Bei den Mädchen und Frauen ist es nicht ganz so schlimm. Da gibt es Familien, die nur von der Arbeit der Mutter leben können. Sie hat in der Fabrik, in Familien oder in einer Gaffküte Arbeit gefunden und geht am Morgen von daheim weg, wie es früher der Mann tat, um zu verdienen, während er sich der Häuslichkeit annimmt. Oder eine der Töchter geht ins Büro und bringt wenigstens Geld ins Haus, wenn auch die Ungunst der Zeit oft dazu zwingt, für geringeren Lohn zu arbeiten. Und immer wieder ist es das Geld, um das die Menschen unfrei werden müssen.

Brüchig erscheint uns die bisherige Einteilung des Lebens, wertlos geworden die Werte früherer Tage. Wie wird sich das weiter gestalten? — Der Einzelne kann wohl nie und da helfen, im Kleinen, im Verborgenen, aber all dem Jammer abhelfen, das können nicht einmal die Wohltätigkeitsvereine und Anstalten.

Wie soll das enden? Werden die, welche kaum nach der Lehrzeit zum Müßiggang verbannt sind, noch zu arbeitsamen Menschen erzogen werden können? Wohl gibt es unter dem großen Meer der Arbeitslosen manche, die sich irgendwie weiter zu bilden suchen oder sich selbst eine Arbeit zu Gtmachen, oft sehr erfundenreich, voll Gcharffinn erdacht und mit Fleiß zu Ende gebracht. Aber die meisten, besondars junge Leute, tragen schweren moralischen Schaden davon und werden eine Generation bilden, die das schöne Wort: Arbeit macht das Leben süß, macht es nie zur Last, — in seinem vollen Wert nie erfassen, die es sogar verachten werden.

Möge dieser Zustand nicht mehr lange währen und mögen die berufenen Föhner die Volkssache auf schnellste, aber allerschnellste Wöhleiffen!

Regina Berthold.

Soziale Fragen.

Beschwerde der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie. Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie hat an den Reichsinnenminister eine Eingabe gerichtet, in der sie sich gegen die Zensur richtet. Vor allem ist Beschwerde darüber geführt, daß der Leiter der Prüfstelle unter Zeichnung seines Regierungsratsstieles und seines Charakters als Leiter der Prüfstelle sich abfällig über die kommende deutsche Tonfilmproduktion, wie sie ihm lediglich in seiner amtlichen Eigenschaft zur Kenntnis gekommen ist, geäußert hat. Auch ist die Frage angeschnitten worden, ob eventuell eine zum Schadenersatz verpflichtende Handlung der Beamten vorliegt.

Erst die Wahl, dann das Mittagbrot



11. Ziehung 5. Klasse 197. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 12. September 1930. (Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Bemerkungsbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

- 5000 auf Nr. 58702 bei Fa. C. Bonis Taucher, Leipzig.
5000 auf Nr. 89578 bei Fa. Friedrich Friede & Co., Leipzig.
5000 auf Nr. 96425 bei Fa. Ferdinand Schreiber, Würzen.
5000 auf Nr. 112241 bei Fa. H. C. F. Hüßer Nachf., Leipzig.
0722 164 532 285 003 084 (5000) 374 (5000) 851 214 598
5000 512 951 507 866 191 (5000) 197 502 400 892 412 839 171 2734
288 122 377 305 112 936 592 132 417 154 (5000) 888 849 415 550 191
3557 878 972 702 486 (5000) 889 100 (10000) 976 370 4340 449 517
260 604 359 (4000) 893 715 (4000) 994 314 211 178 485 866 217 5487
231 693 930 517 896 699 870 155 261 281 979 473 352 6290 408
334 363 256 208 119 836 124 629 570 977 7096 (4000) 488 946 669
167 653 121 091 983 (5000) 249 (4000) 328 190 109 807 520 (2000) 592
(10000) 940 492 8719 (4000) 899 544 035 521 679 320 204 261 149
981 513 004 537 524 756 455 325 9491 046 548 373 122 020 245
30000) 132 309 232 10732 928 059 713 322 544 304 554 881 317 498
148 (400) 632 11491 197 033 001 227 141 023 165 561 417 700 178
(4000) 12600 250 607 035 656 146 (5000) 719 177 588 796 112 158
13337 657 396 561 810 977 303 413 831 347 273 109 (4000) 206 671
14346 437 236 633 (10000) 784 439 389 281
15506 665 846 820 111 181 931 970 287 138 (4000) 321 209 979
275 963 374 756 072 16447 572 563 084 166 040 034 368 993 723
(5000) 736 530 927 (5000) 895 636 938 950 925 500 386 17353 377
(5000) 134 456 751 993 (2000) 590 720 585 768 (4000) 178 18332 441
033 19147 421 063 865 706 278 945 318 (30000) 049 190 142 868 593
921 722 850 290 902 (4000) 824 211 654 325 224 617 983 405 359 866
494 454 965 24444 412 427 398 775 950 853 (4000) 792 559 782 158
22125 027 470 540 166 609 409 543 706 970 (10000) 922 801 23866
429 968 726 588 364 457 052 258 775 637 24174 (5000) 619 855 900
385 439 018 208 797 229 (4000) 924 711 779 327 469 718 498 822 392
801 25755 794 (5000) 161 730 965 806 072 893 520 785 406 250 212
(10000) 26346 487 582 102 739 (20000) 913 910 904 232 (5000) 290 234
874 810 732 592 109 429 826 27412 130 (4000) 126 (10000) 632 449
495 939 061 855 421 409 932 372 25611 447 524 409 668 355 731
569 29758 724 797 051 382 368 336 300 265 308 290 (10000) 739
(20000) 275 093 (400) 023
30502 528 969 039 813 097 390 008 120 (4000) 754 501 818 100
165 31389 395 (10000) 962 190 790 739 208 780 826 919 (5000) 38552
544 438 441 396 206 260 453 938 117 451 949 071 (4000) 296 359 615
881 (1000) 32450 396 (20000) 942 (20000) 367 753 212 272 074 221
615 937 875 34384 578 323 810 092 851 671 545 416 410 488 35011
073 (5000) 588 359 (4000) 268 757 134 369 832 (4000) 065 657 280 297
302 (4000) 36582 879 128 127 063 153 026 399 595 585 521 887 408
(5000) 876 37715 801 781 648 332 (5000) 048 611 738 561 439 544
38107 117 (4000) 639 589 177 048 570 728 371 240 951 330 285 39360
141 743 900 838 556 389 121 923 020 02 153 388 (5000) 40031 004
782 059 077 410 277 245 316 (20000) 359 634 616 727 953 838 668 560
007 122 180 (5000) 41267 542 107 459 898 572 404 441 606 339 073
823 840 590 (10000) 42315 107 181 (4000) 169 628 867 (4000) 383 750
43817 826 149 759 313 801 667 247 131 184 005 778 140 058 009 030
196 (4000) 713 44540 243 (10000) 841 649 855 313 370 249 977 513
661 791 (3000) 162 088 160 (4000) 003
45691 374 119 367 941 127 851 092 316 132 543 200 881 46506
848 746 117 408 132 656 907 908 678 (10000) 623 218 897 608 47678
705 394 328 674 832 613 549 410 181 658 728 866 48990 295 553

- 867 479 042 (4000) 827 025 328 341 839 637 49685 448 328 329 213
494 838 033 859 885 50770 674 922 588 143 506 401 (4000) 968 365
199 710 (5000) 322 51126 211 646 794 827 337 254 320 32384 736
129 633 (4000) 228 (4000) 121 167 809 946 637 041 008 174 (4000) 53069
(2000) 821 632 096 647 249 598 (20000) 104 966 373 700 54596 504
931 832 439 428 55759 968 978 613 (4000) 086 563 059 411 605 356
56131 124 673 986 495 428 791 790 003 364 494 (5000) 752 602 411
57132 445 154 104 804 554 957 950 383 (10000) 249 494 852 260 (4000)
777 837 864 (4000) 087 58793 648 137 (4000) 938 702 (5000) 065 662
546 59114 815 (4000) 567 784 (5000) 831 823 (10000) 977 145 338 611
188 401
60998 773 490 489 456 431 (5000) 569 663 016 (4000) 124 889 (3000)
61884 104 085 (4000) 459 213 633 590 151 467 726 (4000) 540 885
62837 862 (5000) 758 890 894 015 624 065 (4000) 954 504 608 968
63705 125 (10000) 956 296 (30000) 078 500 942 234 713 64028 504
804 (4000) 215 002 102 905 419 385 991 825 236 131 900 65055 229
731 987 968 406 955 407 66360 406 405 435 462 827 314 101
532 683 784 653 002 801 178 (5000) 270 67224 (4000) 680 167 884 005
014 991 706 058 948 (30000) 770 262 303 (4000) 508 012 850 68015 (4000)
394 376 815 188 281 588 561 325 (10000) 821 009 551 206 430 440
69935 876 123 309 420 185 710 893 351 70022 389 455 (10000) 725
217 572 761 836 847 292 (4000) 580 803 (10000) 673 71486 628 (4000)
526 409 (5000) 346 (4000) 942 609 (5000) 128 72191 (4000) 430 (5000)
987 431 (10000) 480 021 718 989 238 318 015 73027 368 875 857 802
338 839 104 (5000) 081 374 147 705 780 498 74167 072 670 332 879
(5000) 545 292 275 860 378 (10000) 553 100 665
75292 430 503 460 901 661 757 885 (2000) 978 036 914 (4000)
76897 (4000) 603 166 531 226 557 330 641 710 816 586 909 77642
028 392 529 713 342 (10000) 002 641 738 215 78604 682 429 208 312
056 (4000) 215 728 427 613 554 743 266 327 315 (4000) 109 043 (4000)
79177 017 566 831 465 904 484 586 922 730 063 848 671 (4000) 90835
(4000) 782 229 139 30065 486 892 438 803 830 751 576 200 81553
659 017 899 979 125 938 943 127 82877 387 840 (2000) 709 237
972 664 717 (4000) 212 83743 834 713 500 962 036 453 027 671 791
776 818 281 (4000) 84611 039 598 442 475 447 369 852 009 690 550
733 552 (5000) 85968 265 278 827 (4000) 397 (5000) 962 (5000) 935 740
230 934 844 780 981 076 769 651 670 68784 388 797 501 739 887
965 304 818 885 355 (4000) 401 (5000) 949 432 769 405 19 266 87586
591 149 748 108 655 270 531 681 302 813 447 88477 (4000) 941 668
685 89024 768 875 040 578 (50000) 041 946 235 634 (30000) 103 603
614 464 (2000)
90098 655 015 272 (2000) 189 090 159 955 611 91173 428 (5000)
665 187 207 042 039 (5000) 312 683 520 898 588 850 746 92156 293
(4000) 856 751 881 537 93488 655 (4000) 702 054 656 241 204 (4000)
445 660 328 94687 798 846 463 487 813 397 018 (10000) 509 934 007
95535 974 696 571 878 (5000) 079 631 922 209 360 887 (4000) 99489
866 (10000) 425 (50000) 405 170 247 233 775 301 836 423 736 (5000) 176
437 033 97504 808 664 156 559 453 (4000) 399 283 178 (4000) 357 022
22 900 433 806 (20000) 327 (4000) 901 86610 929 151 (5000) 894 136
043 99969 (2000) 156 132 (10000) 767 595 741 578 410 384 615 022
529 10142 371 582 193 (10000) 033 148 625 216 (4000) 336 211 593
462 101296 967 958 119 016 451 928 544 430 (4000) 566 102531
490 650 (2000) 075 125 387 608 (4000) 105 497 233 (4000) 966 420 942
188 605 825 (30000) 215 (50000) 103348 188 945 247 224 632 232 386
881 (5000) 672 835 302 448 730 556 207 (5000) 082 104189 991
111 162 186 259 569 (5000) 000 656 897
105487 226 095 865 997 998 157 634 330 262 063 159 691 106113
296 928 097 517 759 948 538 (10000) 320 (4000) 125 079 107743 817
902 680 624 386 381 773 463 216 419 108227 (4000) 330 722 820
303 262 930 464 534 334 684 799 114 109154 (5000) 683 271 417 039
654 (4000) 104 572 972 848 504 534 915 206 110830 135 623 138 295
(10000) 864 945 678 112343 138 750 932 326 161 (5000) 539 054 060
933 513 112302 685 914 315 835 210 410 785 541 (50000) 632 345
541 855 113458 265 627 291 866 139 605 059 564 336 622 613
114929 458 914 637 870 165 018 081 374 963 731 (5000) 874 434 611
115765 847 933 272 087 912 696 844 230 769 (4000) 226 138 339 037
636 310 116779 750 442 255 921 507 173 281 872 (4000) 429 117
117897 979 307 597 034 140 536 (4000) 382 576 (5000) 116228 430
129 282 519 (4000) 666 699 852 212 421 234 119311 997 649 748
928 549
120331 894 694 552 358 099 229 490 705 040 599 302 129 500
121811 702 (5000) 926 372 923 689 094 816 545 486 736 189 594 138
050 322 122440 (5000) 730 598 270 355 655 073 399 330 738 (4000)
180 846 379 442 122219 387 396 (4000) 450 190 405 455 316 1242961
545 526 364 023 (4000) 989 170 162 692 360 133 125664 232 564 381
486 242 769 354 585 736 966 384 569 344 130 126881 844 797 194
322 644 895 403 420 (5000) 127707 439 399 061 (4000) 724 408 131
173 617 382 176 (20000) 029 965 129400 035 091 (5000) 268 155 580
129250 084 234 529 185 934 848 302 504 014 130330 547 (5000) 615
920 579 036 270 634 567 908 176 (4000) 310 131947 541 946 095
(50000) 425 640 (5000) 647 833 702 123 386 (4000) 942 132769 656
318 813 209 963 (4000) 133371 563 598 174 030 (4000) 362 (10000) 763
483 947 809 134699 293 665 685 (4000) 306 (4000) 880 826 807 535
(4000) 227
135105 691 696 876 991 523 118 829 866 885 912 853 (10000) 370
138 407 709 462 136063 (4000) 238 031 290 (10000) 208 470 370 (10000)
546 823 316 137357 339 221 985 044 186 571 881 135506 544 902
979 (5000) 468 490 989 961 442 336 978 767 508 843 (4000) 439233
044 134 731 224 486 101 580 484 220 911 384 058 978 805 (4000) 640
140294 849 358 (4000) 351 053 640 057 398 878 721 141442 227 631
597 359 182 450 (20000) 244 (5000) 502 801 (5000) 692 180 343 039
142736 (4000) 856 (4000) 539 768 812 (4000) 659 247 384 098 604 885
743777 439 397 799 567 554 442 153 (20000) 377 132 444 352 102 870
144394 149 016 449 896 885 685 048 115 (4000) 405 225 958 145570
050 092 042 478 432 172 146000 653 (4000) 981 (5000) 975 187 850
122 (30000) 340 (10000) 077 152 049 (4000) 147659 (4000) 065 (5000) 615
998 691 650 (20000) 396 (4000) 209 (4000) 148912 849 951 039 921 653
285 691 675 739 084 (4000) 149945 896 251 008 689 683 813 958 166
744 208 710 578
150480 590 (20000) 220 479 567 277 206 249 367 677 369 154 928
511 548 491 002 151191 131 486 (4000) 380 899 504 500 966 996
877 759 717 152130 563 599 991 152 769 529 (10000) 701 445 185
647 267 346 430 298 153275 (4000) 303 664 890 (4000) 048 464 059
610 (4000) 739 061 387 533 056 154910 (4000) 687 439 036 (4000) 467
163 175 825 397 294 816 455 (4000) 139 (4000) 661 491 15306 546
(4000) 136 207 (4000) 221 145 (5000) 329 391 202 224 181 156802 558
172 738 064 880 (10000) 791 164 (4000) 742 817 (4000) 040 094 412
157286 368 283 863 927 010 (4000) 157 914 240 869 355 (5000) 877
239 672 688 522 020 804 380 747 937 280 858 738 (4000) 885 158752
034 484 643 338 852 108 517 335 485 410 618 199 685 064 364
159063 991 446 805 008 298 328 (20000) 814 (4000) 034 580 (4000) 383
425 303 230 (4000) 128 820

Im Gluckstrabe berbleiben nach heute demüßiger Ziehung an größeren Gewinnern:

- 1 Prämie zu 200000, Gewinne: 1 zu 150000, 1 zu 50000, 1 zu 40000,
1 zu 30000, 8 zu 20000, 6 zu 10000, 51 zu 5000, 114 zu 3000, 244 zu
2000, 568 zu 1000.

Für die tägliche Pflege der Haut

ist die Qualität Ihrer Waschtisch-
Seife immer entscheidend. Deshalb
verwenden Sie ein Produkt, dessen
auserlesene Beschaffenheit in allen
Verbraucherkreisen geröhmt wird:

Dr. Dralle's Lavendelseife

Große runde Form . . RM 0.75

Der Arzt des Lebens

Börse und Handel

Amtliche sächsische Notierungen vom 12. September.

Dresden. Die Börse verlief in ruhiger Haltung. Höher lagen Görlitzer Waggon 1,2, Kammgarn-Spinnerei Schedewitz 5, Koifmann-Glas, Schönherr, Polyphton und Erzholz je 2 Proz. Dagegen verloren Berliner Rindl 3, Weissenborner Papierfabrik 9,50, Metallwerke Haller 3,25, Kahla 3, Ber. Strohhoff 2 Proz. Uebrigens Kursveränderungen unter 2 Proz. Von Renten gewannen Sproz. Zwif-tauer Stadtanleihe 1 Prozent.

Leipzig. An der Börse herrschte Geschäftslosigkeit. Während Kasseler Rute 5 und Cröllwitzer Papier 2 Proz. anwogen, verloren Reichsbank 5,25, Polyphton 2,25, Kör-tung und Sächs. Bodenkredit je 2 Proz. Anleihen ohne wesentliche Veränderungen. Freiverkehr ruhig.

Chemnitz. Die Befestigung des Geschäfts setzte sich fort. Etwas höher lagen Liebermann, Dittersdorfer Filz, Till Flöha, Schnellpressen, Schönherr, Unger, Richter und Dresdner Bank. Kleine Rückgänge verzeichneten Pohl, Weniger, Wanderer, Radeberger Bier. Chemnitzer Stadt-anleihe waren weiter begehrt. Freiverkehr ruhig.

Dresdener Produktenbörse

	12. 9.	8. 9.	12. 9.	8. 9.	
Weizen 77 Kilo	233—233	233—240	Weiz.-Kl.	9,8—10,0 10,0—10,2	
Roggen 73 Kilo	168—173	168—173	Rogg.-Kl.	9,6—10,6 9,8—10,8	
Wintergerst.	—	185—190	Keiseraus-	zugemehl	47,7—49,2 48,0—49,5
Sommergerst.	205—228	205—230	Bäder-	mundmehl	41,7—43,2 42,0—43,5
Safer, inl.	182—190	184—192	Weizen-	nachmehl	14,5—16,5 14,5—16,5
Raps, tr.	220—225	220—225	Inland-	wetzenn.	—
Malz	—	—	Twe 70 %	—	37,2—38,2 34,5—38,5
Avlata	250—255	250—255	Roggen-	mehl 01	28,7—29,7 28,7—29,7
Einqu.	—	—	Roggen-	mehl I	—
Roßtee	—	—	Twe 70 %	—	—
Erdbeer-	—	—	Roggen-	nachmehl	14,5—16,5 14,5—16,5
Schmelz-	—	—	—	—	—
Schokolade	—	—	—	—	—
Rartoffel-	—	—	—	—	—
floden	17,0—17,5	16,7—17,2	—	—	—
Buttermehl	—	12,0—13,0	—	—	—

Berliner Börse vom Freitag.

Die Börse verhartete auch am Freitag in ihrer Geschäftslosigkeit. Die Zahl der ersten Kurse, die mangels Umsatz nicht notiert werden konnten, war größer denn je. Insgesamt han-

delt es sich um etwa drei Viertelhundert Papiere. Trotzdem war die Tendenz keineswegs schwach. Es überwogen logar, wenigstens zu Beginn, die Kursbesserungen, die in ihrem Ausmaß allerdings recht bescheiden waren.

Berliner Produktenbörse: Weizen ruhiger.

Inlandsangebot prompter Ware von Weizen und Roggen eher noch größer als an den Vortagen. Stützung nahm nur Bruchteile auf. Lieferungspreise für Weizen abgeglitten, für Roggen gehalten. Safer in guter neuer Ware beachtet und etwas fetiger.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin

1000 kg	12. 9. 30	11. 9. 30	100 kg	12. 9. 30	11. 9. 30
Weiz. mäkt.	246.0-251.0	246.0-251.0	Mehl 70%	29.0-36.2	28.5-36.5
Weiz. Kleie	252.00	252.00	Weizen	25.0-27.7	25.1-27.7
Sept.	260.00	260.00	Roggen	9.00-9.25	9.00-9.25
Okt.	260.0-258.0	262.00	Weizenkleie	8.25-8.50	8.25-8.50
Dez.	267.00	271.00	Roggenkleie	—	—
März	279.0-277.0	282.50	Weizenkleie-melasse	—	—
Roggen. mäkt.	187.00	187.00	Raps (1000kg)	—	—
Weiz. Kleie	184.00	184.00	Leinsaat (do.)	—	—
Sept.	193.00	193.00	Erbfien, Victoria	30.0-34.1	30.0-34.0
Okt.	194.00	194.00	Al-Speiseerbsen	—	—
Dez.	204.00	204.00	Futtererbsen	19.0-20.0	19.0-20.0
März	215.00	215.00	Belüschten	21.0-22.0	21.0-22.0
Gerste	204.0-222.0	204.0-222.0	Ackerbohnen	17.0-18.5	17.0-18.5
Brau	180.0-196.0	183.0-196.0	Wicken	21.0-23.5	21.0-23.5
Futt.	—	—	Lupinen, blau	—	—
Neue	—	—	gelb	—	—
Winter	—	—	Serradella, neue	9.6-10.3	9.8-10.5
Safer	158.0-169.0	158.0-169.0	Rapskuchen	17.5-17.8	17.5-17.9
mäkt.	170.00	170.00	Leintuchen	7.2-8.0	7.3-8.1
Sept.	169.75	172.00	Eroden, schnitzel	—	—
Okt.	178.00	180.00	Soya-Extrakt	—	—
Dez.	188.00	—	Schrot	14.2-15.2	14.3-15.4
März	—	—	Rartoffelfloden	—	—

Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlich.)

Auftrieb: 2284 Rinder, darunter 782 Ochsen, 518 Bullen, 984 Kühe und Färjen, 1460 Kälber, 8986 Schafe (1433 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt), 9624 Schweine (1841 zum Schlachthof seit letztem Viehmarkt), 51 Auslandschweine. Verlauf: bei Rindern ruhig, bei Kälbern langsam, bei Schafen Stallämmer ruhig, bei Ferkeln schleppend, bei Schweinen bei nachgebenden Preisen ziemlich glatt. Preis: Ochsen a) 59—60, a2) —, b) 51—55, c) 51—53, d) 47—50; Kühe a) 43—50, b) 37—41, c) 31—35, d) 26—28; Färjen a) 55—58, b) 50—53, c) 44—48; Fresser 43—49; Kälber a) —, b) 72—81, c) 70—81, d) 58—65; Schafe a) 54—58, a2) 64—69, b) 60—64, b2) 50—54, c) 50—57.

b) 42—48; Schweine a) 56—58, b) 58—61, c) 60—62, d) 59—61, e) 57—59; Sauen 51—52. (Ohne Gewähr.)

Die Viehpreise der Woche.

(Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat.)

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Augsburg	25—60	60—76	—	52—69
Berlin	26—63	60—84	40—71	55—65
Bremen	25—57	68—82	40—65	50—59
Dresden	22—54	50—72	46—65	54—62
Dortmund	34—63	60—88	—	53—67
Danzig in Gulden	20—45	35—75	20—40	54—60
Dresden	28—63	68—88	48—70	53—65
Chemnitz	30—62	70—84	54—62	52—64
Düffeldorf	25—62	55—88	—	50—65
Elberfeld	25—61	57—85	—	48—64
Essen	30—62	60—115	42—57	50—64
Frankfurt	32—62	65—81	—	50—64
Hamburg	16—59	58—83	15—53	42—60
Hannover	24—58	50—83	53—65	49—61
Karlsruhe	19—62	69—78	—	47—70
Kassel	25—62	62—80	—	55—65
Kiel	17—56	32—78	55—62	35—57
Köln	34—62	63—113	47—58	50—65
Leipzig	28—62	70—78	47—67	53—64
Magdeburg	26—55	50—82	30—60	50—64
Mannheim	18—63	72—88	42—46	52—66
München	20—59	62—78	50—92*	50—70
Nürnberg	27—61	80—100*	60—90*	63—69
Plauen	25—58	70—83	54—68	54—67
Regensburg	10—58	70—95*	90*	65—90*
Stettin	20—56	42—73	32—64	50—62
Stuttgart	18—59	62—77	—	50—66
Wiesbaden	35—64	68—80	52—54	64—68
Zwickau	25—56	75—86	50—62	54—63

) Schlachtgewicht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht, Markt- und Verkaufspesen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. (Ohne Gewähr.)

Sonne und Mond.

14. Sept. S.-M. 5.33, S.-U. 18.17; M.-U. 20.20, M.-U. 12.56.

Stadtbad Wasser-Temperaturen am 12. Sept. 13 — 13 — 13 Grad Celsius



Einweichen statt Vorwaschen!

Warum wollen Sie sich unnötige Arbeit machen, wenn es ein bewährtes Mittel gibt, das Ihnen die Arbeit abnimmt? Weichen Sie Ihre Wäsche am Abend vor dem Waschtage in kalter Henko-Lösung ein. Sie werden am nächsten Morgen erstaunt sein, wie gründlich und sorgfältig Henko Schmutz und Flecke gelöst hat.

Henko Henkel's Wasch- und Bleichsoda Seit 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt.

Der Arzt des Lebens

Roman von Käthe Lubowski

Copyright by „Brückenberg-Verlag“, Zwickau i. S.

(14.) Die alte Frau Inspektor Kunde feierte den Geburtstag ihres toten Enkelsohnes! — Sie hatte dazu Blütenreine frische Gardinen angestekt, und das Stübchen, in dem der junge, begabte Menich so gern gefessen hatte, blitzte vor Sauberkeit. — Der Tisch vor dem alten Kanapee mit dem großblumigen Ueberzug trug ein weißes Tinnentuch und in der Mitte einen vollen Strauß der ersten Schneeglöckchen. Seine Tasse stand, als werde er ganz sicher erwartet, an dem alten Platz, und sein Lieblingskuchen sah — eiergelb und rosinendurchspritzt — hochmütig von seiner wohlgeratenen Höhe auf alles nieder. Zwischen den alten Leuten aber stand ein junges, lachendes Bild. — Es war nach Schluß des Arbeitstages, als die eigentliche Feier ihren Anfang nahm. Der Inspektor sah stumm in seiner Ecke und starrte vor sich nieder. Die kleine, bewegliche, weißhaarige Frau aber, der die Herzengüte aus den kindlich blauen, reinen Augen schaute, legte die Rechte an das Bild und redete, als sei es der rotwangige, knabenhaft fröhliche Enkel in eigener feiblicher Perion. „Mein Jungechen, sei ganz ruhig, wir gönnen dir deine Ruhe schon! — Bist uns ja allezeit hier auf Erden der Sonnenschein gewesen. Unser Glück.“ Der Alte hob seine Hand, und um seinen Mund flog ein Zucken. „Laß doch, Malwine...“ Sie lächelte nachsichtig. „Warum denn, Großvaterken... es war doch immer so schön, wenn wir uns was zusammen erzählten. — Weißt du noch, wie er uns belehrt hat? — In Geschichten und so... Man mußte sich ordentlich schämen, daß man so wenig gelernt hatte.“ — Und sie sagte leise und ein wenig schalkhaft wiederum zu dem Bilde: „Denk dir nur an, eine Ziegelei haben wir jetzt unter den Händen — und hundertfünfzig Kriegsschädigte sehen in Lohn und Brot dadurch.“ Da stand der Alte langsam aus seiner Ecke auf und stellte

sich an das Fenster, weil ihm die Tränen die Wangen herunterliefen. — Die weißhaarige Frau war jetzt beinahe froh. — Er aber legte die Stirn fest an die Scheiben und dachte an die Worte, die ihm geftern der neue Arzt, der zu einer Sterbenden hier im Dorf gerufen wurde, gesagt hatte, als er in wachsender Angst ihm von dem seltsamen Zustand seiner Lebensgefährtin Mitteilung gemacht. „Es wird sich sicherlich um eine schwere Nervenkrisis bei ihr handeln! — Geben Sie nur gut acht und mir sofort Nachricht, wenn der Zustand etwa in Bösartigkeit ausarten sollte...“ Ob ihm dies auch noch aufgepaßt werden sollte? Dies Beste — Furchtbarste. — Ob er mit ansehen mußte, wie sich der einst so klare Geist umnachtete und dunkel blieb? Er konnte es sich nicht denken, und doch packte ihn immer wieder von neuem bei diesen zärtlichen Gesprächen, die oft stundenlang währen, eine grauige Angst. Weich und gültig klang die Stimme der stolzen Großmutter hinter seinem Rücken. „Dein Eisernes Kreuz, mein Herzblättken, das hat sich auch der Herr Pastor angesehen und dein Rektor... Und so gut und schön haben sie von dir gesprochen! — Hättest es mal mit anhören sollen! Oder hast du es gehört? Jungechen, wenn man nur alles so wissen dürfte. — Na, dann wär man ja wohl immer so gut und rein wie ein Engel. — Ich hab's einrahmen lassen, dein Eisernes. Fein, sage ich dir! Und heute, zu deinem Geburtstag, hast du einen Kranz darum bekommen vom Fräulein. Ich sage dir, das Fräulein würdest du überhaupt nicht wiedererkennen. — Die ist fleißig und auf dem Posten, denn unser junger Herr will leider noch nichts von sich hören lassen. — Du wirst schon wissen, wo er ist, mein Jungechen...“ Und sie nickte dem Bild zärtlicher zu, hob sich aus den tiefen, abgenutzten Polstern und griff nach der Krone. Die Tasse, die dem Toten gehörte, schenkte sie voll und goß ihm Milch dazu. Da hielt es der alte Inspektor nicht mehr länger aus. — Er wandte sich zu ihr herum, faßte sie mit beiden Armen um und wie in der jungen, zärtlichen Zeit ihrer ersten Ehejahre und schluchzte wild und fassungslos auf. „Malwine... Malwinken... komm doch zu dir! Begreife

doch, er ist ja tot... Kommt nie mehr wieder. Wir sind ja allein...“ Sie schob ihn ein wenig von sich. „Was du redest, Vaterken... Unsinn ist's! — Der kann uns doch nicht sterben. — Dann wäre ja doch alles nur ein Traum und nicht Wahrheit und Wirklichkeit gewesen. — Denk doch mal ernsthaft darüber nach! — Jetzt ist er ein bißchen auf Reisen. Das stimmt schon. — Wie lange es dauern wird, können wir nicht wissen. Und Scheiden tut weh. Und heimweh haben wir tüchtig nach ihm. — Aber dann sehen wir uns doch wieder. — Fühlst du denn nicht, Mann? — Soll denn alles aus sein? Schämt du dich geringer ein, wie den Wassertropfen, der doch bestehen bleibt, und den Stein, der tot ist? — Ich für mein Teil tue das nicht! Fällt mir gar nicht ein! — Wir kriegen unsern Jungen schon wieder. — Fragt sich nur, wie lange wir noch darauf warten müssen.“ Das stoßweise Schluchzen wurde ruhiger. — Er hob die Augen und sah zu ihr hin. Ihr Gesicht wirkte unter dem weißen, frischgewaschenen Häubchen friedlich und gut wie in den längst verfloßenen Tagen vollster Behaglichkeit. — Kein unruhiger Schein flackerte etwa in ihren Augen auf. — Kein Beben der Hände verriet eine ungelunde innere Erregung. — Er fühlte ihre Ruhe und konnte keine weitere Angst mehr aufbringen. „Mutterken“, sagte er leise, „du bist am Ende gar nicht krank?“ Sie sah ihn erstaunt an. „Krank... ich? — Wie kommst du denn darauf?“ „Weil du doch mit unserm Jungen so oft sprichst und rein vergessen hast, daß er ja in der Fremde schläft...“ „Vergessen hätte ich das? — Wer sagt so etwas? — Wenn er auch schläft, so lebt er uns doch. — Oder soll all das Schöne und Warme, was er uns die langen Jahre gegeben hat, etwa auch tot sein? — Soll ich tun, als müßte ich mir ein Leid anlegen, weil er es jetzt besser hat als wir. — So ein Reidschimmel kann ich nicht sein. — Du aber warst immer ein bißchen mißgünstig, Vaterken. Gewöhne dir das man jetzt endlich ab. — Gönn ihm sein Glück... Und jetzt würd ich ihm auch Glück. Es ist die höchste Zeit...“ (Fortf. folgt.)



Die Stunde der Entscheidung ist da!

Zum ersten Male wieder seit den Novembertagen des Jahres 1918 zieht eine starke Sehnsucht nach Zusammenschluß durch die Reihen der deutschen Staatsbürger. In der

Deutschen Staatspartei

steht vor dem Wähler der Tat gewordene Wille zur Sammlung aller staatsbejahenden Kräfte des deutschen Volkes. — Am 14. September wird die Entscheidung darüber fallen, ob das deutsche Volk die zur positiven Arbeit an Volk und Staat bereite neue Staatsbürgerbewegung stärken oder ob es sich zu einem Staat und Wirtschaft zersetzenden Radikalismus bekennen will! Der politischen Vernunft kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein.

- Hier die Volksgemeinschaft — dort der Klassenkampf
- Hier das Allgemeinwohl — dort die Selbstsucht
- Hier der Zusammenschluß — dort die Auflösung
- Hier der Aufbau — dort die Zerstörung
- Hier große Ziele — dort kleine Menschen
- Hier die Tat — dort die Phrase!

Wie glauben an das deutsche Volk
Liste **Wie vertrauen trotz allem der Vernunft des deutschen Wählers**

6 Kommt und helfst an dem großen Werk des Aufbaus und des Ausbaus — Befreit euch aus den Fingern des Radikalismus — Kommt heraus aus den Irngärten veralteter Parteidogmatik — Laßt die alten abgegriffenen Schlagworte hinter euch — Kommt in die freie Luft ziellaren Handelns für Volk und Staat — Kommt und bringt mit euren Stimmen die Bausteine zu dem Fundament der deutschen Zukunft! —

Deutsche Staatspartei

Junghähnchen

Pfd. 0,85 RM. Weißtraut
3. Einschnitten Zentner 2,50.
hat abzugeben

Eisold, Friedersdorf

Eine gut erhaltene

Drehbank

billig zu verkaufen

Berthold Prescher

Dhorn Nr. 150, Oberdorf

Bestellungen auf Winterkartoffeln

gelbfleischig, rot- und weißschalig,
vom Sandboden, in bester Sortierung, nimmt entgegen

Ritterguts-Verwaltung Reichenbach



**Gänsemästerei u. Bettfedern-
Wasch- u. Reinigungs-Anstalt.**

Landvolk

rechne ab!

10

Gegen: Erfüllungswahnsinn, Sozialdemokratie, Weichheit und Lauheit.
Nur Du würdest das Opfer sein!
Daran denke am Sonntag!

Wähle Liste

Goldfische und Posthorn-
Schnecken wieder eingetroffen!
Willy Greubig

Möglichst branchefundiger,
fleißiger, jüngerer

Vertreter

von leistungsfähiger Papp-
fabrik gesucht. Aus-
führliche schriftl. Angeb. mit
Bild unter **Ja. 10**
an die Tagebl.-Geschäfts-
stelle erbeten.

Einige gedeckt. Erstlingsauen
sowie **Läufer u. Sauferkel**
zur Zucht, von besten, gutartigen
Muttertieren stammend, gibt weil
überzählig preiswert ab.

Ritterg. Niedergersdorf
Telephon Pulsnitz 370

Bandstuhl

zu kaufen gesucht
(48 — 50 Gänge)

zu erfragen in d. Geschäftsst.
des Pulsnitzer Tageblattes

Lesen Sie

Meisters Buch-Roman!

Was sagt Bismarck?

„Ich habe einer festen deutschen Partei bedurft, um notwendigerweise das Reich aufzubauen; ich habe diese Partei nirgends gefunden, nicht bei den Konservativen — nirgends — ausschließlich bei den Nationalliberalen.“
Die Nachfolgerin der Nationalliberalen ist die Deutsche Volkspartei.

Was sagt Hindenburg?

„Die bisherige Haltung der Deutschen Volkspartei und ihrer Reichstagsfraktion berechtigt mich zu der Annahme, daß sie auch hier die Rücksicht auf das vaterländische Wohl und die Gesamtinteressen des deutschen Volkes allen anderen Wünschen und Interessen voranzustellen wird.“
(Schriften vom 29. 1. 27.)

Was sagt Stresemann?

„National ist nicht wer große und schöne Redensarten macht... sondern die Partei und der Deutsche, der mit dem Mute der Verantwortung in die vorderste Linie tritt, um dem Vaterlande zu dienen, ohne Rücksicht auf parteipolitischen Vorteil.“

Was sagt v. Seeckt?

„Es soll an die unabänderlichen Grundsätze einer Deutschen Volkspartei erinnert werden, über denen die Worte stehen: Ordnung, Anstand, Sparsamkeit, Schutz und Förderung jeder Arbeit, Duldsamkeit und Kameradschaft, Wehrhaftigkeit und über allem das Reich!“
(Dortmund, 1. September 1930.)

Was sagt Scholz?

„Im vollen Bewußtsein der Verantwortung richte ich an alle bürgerlichen Parteien die Aufforderung zum engeren Zusammenschluß, der auch vor einengenden Parteigränzen nicht Halt zu machen braucht.“ (Parteitag in Mannheim.)

Mitbürger! Gebt Eure Stimme der Vorkämpferin für die große staatsbürgerliche Sammlung

der Deutschen Volkspartei Liste 5

Aus aller Welt

Wieder ein Flugzeugunglück in Frankreich

Ein Verkehrsflugzeug vermisst.

Seit Donnerstag morgen ist man ohne Nachrichten von einem französischen Verkehrsflugzeug, das den Dienst zwischen Marseille und Algier verließ. Das Flugzeug hatte Marseille um 8 Uhr morgens verlassen und teilte eineinhalb Stunden später durch Funkpruch mit, daß der Druck auf Null gefallen sei. Es ist bisher nicht gelungen, eine Spur der Maschine aufzufinden. Man befürchtet, daß der Apparat zum Niedergehen gezwungen worden und bei dem orkanartigen Sturm, der seit 48 Stunden über Südfrankreich und dem Mittelmeer weht, gesunken ist.

Unwetter über Südfrankreich und Norditalien

Paris. Die Umgebung von Marseille wurde von einem außerordentlich schweren Unwetter heimgesucht. In den Straßen der Ortschaften stand das Wasser stellenweise andert- bis anderthalb Meter hoch. Gleichzeitig mit dem Wetter und den Regengüssen wütete ein zyklonartiger Sturm, der auf einer Breite von 200 Metern die Gegend vollkommen verwüstete. Vielfach wurden die Häuser einfach abgedeckt und die Dächer bis zu hundert Meter weit fortgeschleudert. Man rechnet mit einem Sachschaden von vielen hundert Millionen Francs.

Durch die schweren Unwetter, von denen ganz Südfrankreich heimgesucht wird, wurde in Nizza und Mentone für mehrere Millionen Franken Schaden angerichtet. Auch die nördlicher gelegenen Gegenden bei Lyon haben schwer gelitten. In einer Reihe von Häusern reißt das Wasser etwa einen Meter hoch. Vom Sturm wurden Schornsteine und Bäume umgerissen und Häuser abgedeckt. In Roquevaure wurden durch Blitzschlag 15 Häuser eingestürzt.

Ueber Mailand und Umgebung ist am Freitag ein schweres Unwetter niedergegangen. Die Ortschaft Novate Milanese wurde zum größten Teil überschwemmt. Modena und Umgebung wurde von einem heftigen Hagelschlag heimgesucht. Aus Brescia und Verona werden Wolkenbrüche und starker Temperaturfall gemeldet. In den Bergen bei Brescia ist Schnee gefallen. Rom wurde in der Nacht zum Freitag von einem heftigen Gewitter heimgesucht, das jedoch keine Abkühlung brachte. Freitagmittag zeigte das Thermometer immer noch 28,8 Grad im Schatten.

500 000 Mark auf Nummer 222 815. Mit der Schlußziehung der 5. Klasse ist die 35. Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie beendet worden. Am Freitag wurde der zweite Haupttreffer, die Prämie in Höhe von 500 000 Mark gezogen, die dem ersten Gewinn von 1000 Mark und mehr hinzugeschlagen wird. Die Prämie fiel an einen Gewinn von 2000 Mark, der auf die Losnummer 222 815 gefallen war. Die nächste — 36. — Klassenlotterie beginnt mit der ersten Klasse am 24. und 25. Oktober.

Schweres Straßenbahnunglück in Odessa. In Odessa fuhr ein vollbesetzter Straßenbahnwagen, dessen Bremsen nicht in Ordnung waren, in großer Geschwindigkeit eine stark abwärts geneigte Straße hinab und entgleiste. Fünf Fahrgäste wurden getötet und 53 schwer verletzt.

18 gestohlene wertvolle Bilder wiedergefunden. 18 Gemälde von Rembrandt, Reynolds und Rubens, die im März des letzten Jahres gestohlen wurden, sind von Detektiven im Gepäckraum des Cannonst-Bahnhofes in London aufgefunden worden.

Tod und Verderben sparte der Stromboli. Durch einen heftigen Ausbruch des Vulkans Stromboli wurden in dem Dorfe Insofra fünf Personen getötet und 33 verletzt. Die Lavaströme zerstörten zahlreiche Bauernhäuser in Brand und verheerten Felder und Weinberge.

Erhung deutscher Bäckermeister in London. Die Leitung der internationalen Bäckerausstellung in London gab siebzehn deutschen Bäckermeistern ein Frühstück. Die deutsche Abordnung steht unter der Leitung des Präsidenten der deutschen Bäckermeistervereinigung Funke-Kaiser.

Turnlehrer-Gruppe in den Bergen verunglückt. Bei einem hochalpinen Kurs für Turnlehrer auf dem Gofaugletacher glitt bei den Übungen ein Teilnehmer aus und riß eine Gruppe von sieben Mann mit. Alle stürzten einige Meter tief auf dem Gletscher ab und fielen auf die andere Gruppe. Die Teilnehmer wurden an eine Felswand gefesselt und zogen sich verschiedene Verletzungen zu.

Hochseetatter im Nordoststurm untergegangen. Auf der Heimfahrt von Nege auf Bornholm nach Berg Diebenow geriet ein von Diebenower Fischern auf Bornholm neu gekaufter Hochseetatter in einen schweren Nordoststurm und ging unter; zwei Fischer fanden den Tod.

Mord um 20 tschechische Kronen. In Drofa (Tschechien) war ein Arbeiter einem Kaufmann 20 tschechische Kronen schuldig geblieben und weigerte sich, die Restschuld zu zahlen. Als aber der Kaufmann jetzt auf seiner Forderung beharrte, verletzete ihm der Arbeiter mit einem Tischmesser mehrere Stiche, die den Tod des Kaufmannes herbeiführten.

Aus Eifersucht den Vorgelegten erschossen. In Aßling (Unterfranken) hat im südbawarischen Grenzortamt ein Zollwachtmeister seinen Vorgelegten erschossen. Der Täter legte ein Geständnis ab, die Tat nach genauer Ueberlegung ausgeführt zu haben, weil ihm sein Vorgelegter die Braut abspenstig gemacht hatte.

Tod durch eine elektrische Handlampe. Der in Hoof bei Kassel zu Besuch weilende 25jährige Otto Sosforth wollte im Keller seiner Schwiegereltern die Wand ausbessern, wobei er eine selbstgefertigte elektrische Lampe in der Hand hielt. Während der Arbeit wurde der junge Mann plötzlich vom elektrischen Strom getötet, obgleich die Spannung nur 220 Volt betrug.

Das Gefühlsleben, was es gibt, ist ein einfaches Leben mit reinem Herzen in bedeutenden Gedanken und in beständiger nützlicher Arbeit. H. H. H.

Sonntagsgedanken

Bin-bir-klesse b. i. Taufendundneinzig, so heißt ein Dorf im Inneren der kleinasiatischen Bergwelt, das aufgebaut ist auf den Trümmern eines Ortes, der uns in der Apostelgeschichte genannt wird: Lystra. Im 14. Kapitel wird uns dort geschildert, wie Paulus und Barnabas dorthin kamen, um zu lehren und die neue Lehre von Christus zu verkündigen; wie es ihnen gelungen war, einen Lehren zu heilen, der von Geburt an nicht hatte gehen können. Die Menge war erschrocken und dann begeistert über solche Tat. Eine alte Sage der Lystraer erzählt: Paulus und Barnabas, die Götter waren in Menschengestalt zu werden und zu sterben. Keiner hatte die mühen Warten abgesehen, als nur zu diese beiden Leute, darum genötigten die Götter, die sich dann zu erkennen gaben, den beiden Alten den Wunsch, in Gesundheit und Glück alt zu werden und an einem Tage beide zu sterben. Wären die Götter, die gekommen waren, Segen zu bringen? Doch die Opfer und Huldigungen, die man ihnen erwies, wollten lehren die Apostel Paulus und Barnabas ab, hinnenfend auf den ewigen Gott und Jesus, seinen Sohn, in dessen Namen sie die Tat vollbracht hätten. — Kritiker der Menschen wie oft finden wir sie gerade im Hinblick auf das Letzte und Ewigste. In den letzten Tagen las ich in einer neuen, jetzt viel geleiteten Zeitschrift einen Aufsatz über die Auffassung der Seele. Ein Ort der Seele, das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus hat wohl den Anlaß dazu gegeben: Der Reiche sitzt im Wasser, Lazarus, der arme, das Feuer seines Fingers ins Wasser taucht und küßt meine Zunge; ich liebe kein in dieser Flamme. Die Menschheit hat sich von jeher genützt, die Höllequaten mit Wort und Bild auszugestalten, gleichviel, ob Mohammed die Scharnisse der Propheten beschrieb oder ob im frühen Mittelalter durch die Abtissin Hildegard im rheinischen Kloster 1129, ob Jakobus de Thieramo 1445, oder Dante in seiner göttlichen Komödie die erdenklichsten Höllequalen der im ewigen Eise eingegrabenen oder als Wäme und Tiere verwandelten Menschenseelen schildert. Kritiker, wohin man sieht; was ist die Hölle, die Seelenqual? Sie liegt darin in den Worten: Zwischen euch und uns ist eine Kluft, und niemand kann von einem zum anderen Orte kommen. Die Seele aber, die fern ist vom Gott, die hat die größte Pein, die in ihr brennen und glühend mag, wie der Körper im irdischen Feuer. Die Seele aber, die da weiß: Ich kenne meinen Gott und bin mit ihm untrennbar verbunden im Leben und Tode, die ist fest, die genießt das höchste Glück. Ob wir auch noch in falschen Anschauungen stehen, oder ob uns die Worte Hölle und Himmel mehr sagen?! Sehen wir zu, daß wir nicht im Irrtum bleiben, sondern immer mehr kommen zum Lichte wahrer Erkenntnis!

Reinigung von Samt oder Plüschmöbeln. Klempner und Plüschmöbel reinigt man, indem man nach dem lauwarmen Seifenwasser taucht, tüchtig auswringt und frisch weise über den Plüsch fährt.

Erdene Gefäße so fett wie eiserne zu machen. Zu diesem Zweck streicht man den Topf einige Male mit trockenem, so wird er wie ein eiserne geworden. Erdene Töpfe, die "laufen", haben Nagen, die man mit Biegeisenweiss, dem man Materialismus aufsteht, vorher austreibt.

Reinigen schimmiger Steppdecken. Mattierte Steppdecken lassen sich am besten reinigen wenn man sie zuerst zwei bis drei Tage in kaltem Regenwasser einweicht, damit der Schmutz sich aus der Watte löst. Tüchtig wird das Wasser gewechselt, nachdem die Decke zuvor in demselben bearbeitet wurde. Dann legt man sie auf einen Tisch, bestreicht sie hin und wieder mit Seife und reibt sie mit einer oft in Seifenlauge getauchten weichen Bürste auf jeder Seite rein. Darauf wird sie ausgewaschen, ausgedrückt, tüchtig ausgehängt und dann im Schatten zum Trocknen glatt aufgehängt.

Für die Küche Panierie Koteletts. (Für 4 Personen). Zutaten: 4 Ralbs- oder Schweinekoteletts, 1/2 Schüssel Salz, 1 Pfeffer, 1 Ei, Weizmehl. Zum Braten: 30 Gramm Butter, 1 Zwiebel, gut 1 Schüssel Mehl, 1/2 Liter Fleischbrühe aus 1 Maggi Fleischbrühwürfel. -- Zubereitung: Die Koteletts werden geklopft mit Salz und Pfeffer bestreut, in verquirltem Ei und Weizmehl gewendet und in der heißen Butter in 15 Minuten auf beiden Seiten schön braun gebraten. Auf der Seite der Pfanne röstet nun gleichzeitig das Mehl und die Zwiebel braun, löst, nachdem die Koteletts entfernt und warm gestellt sind, mit der Fleischbrühe ab. Die Soße kocht man 5 Minuten durch und gießt sie beim Anrichten über die Koteletts.

Reisfluppe mit Ralbsfleisch. (Für 5 bis 6 Personen). 750 Gramm Ralbsfleisch wird in Butter ca. 5 bis 10 Minuten gedünstet, es soll nicht etwa braun werden! Dann füllt man ca. 3 Liter Wasser hinzu, ferner 1 zerhackte Sellerieknolle, Petersilienwurzel, Mohrrüben, Salz, läßt die Suppe kochen und gibt später 100 Gramm gewaschenen Reis und 6 bis 8 in große Stücke geschnittene Kartoffeln hinzu. Der Reis muß gar werden -- aber doch fürzig bleiben. Das Fleisch wird herausgenommen, zerteilt, in die Suppenterrine gelegt. Die Suppe, die man mit etwas Maggi's Suppenwürze abschmecken kann, wird darüber gegossen -- Die Suppe kann man verfeinern, wenn man ihr eine Büchse junge Erbsen oder Breshpargel zufügt.

"Da kann man leicht staunen, wenn man einen Behnmarzschin findet! Wo hast du ihn denn gefunden?" "In meiner Tasche. Meine Frau muß ihn irgendwo übersehen haben."

Nichts Ernstes. Ein Sängling war Bewerber um eine Anstellung. Die ärztliche Untersuchung verlief befriedigend, bis der Arzt die Frage stellte: "Leben beide Eltern noch?" "Nein, mein Vater ist tot."

"So! Woran ist er denn gestorben?" "Schürste, ich kann mich nicht bestimmen, was es war," erwiderte der Stellenjuchende nach einigem Zögern. "Aber es war nichts Ernstes!"

Falsche Behauptung. "Was! Du hast deinen herrlichen Schmuck, dein schönes langes Haar abgeschmitteten?" "Kun, jetzt kann ich es Dir ja sagen -- es war gar nicht mein eigenes."

Praktische Winke

Reinigung von Samt oder Plüschmöbeln. Klempner und Plüschmöbel reinigt man, indem man nach dem lauwarmen Seifenwasser taucht, tüchtig auswringt und frisch weise über den Plüsch fährt.

Erdene Gefäße so fett wie eiserne zu machen. Zu diesem Zweck streicht man den Topf einige Male mit trockenem, so wird er wie ein eiserne geworden. Erdene Töpfe, die "laufen", haben Nagen, die man mit Biegeisenweiss, dem man Materialismus aufsteht, vorher austreibt.

Reinigen schimmiger Steppdecken. Mattierte Steppdecken lassen sich am besten reinigen wenn man sie zuerst zwei bis drei Tage in kaltem Regenwasser einweicht, damit der Schmutz sich aus der Watte löst. Tüchtig wird das Wasser gewechselt, nachdem die Decke zuvor in demselben bearbeitet wurde. Dann legt man sie auf einen Tisch, bestreicht sie hin und wieder mit Seife und reibt sie mit einer oft in Seifenlauge getauchten weichen Bürste auf jeder Seite rein. Darauf wird sie ausgewaschen, ausgedrückt, tüchtig ausgehängt und dann im Schatten zum Trocknen glatt aufgehängt.

Für die Küche

Panierie Koteletts. (Für 4 Personen). Zutaten: 4 Ralbs- oder Schweinekoteletts, 1/2 Schüssel Salz, 1 Pfeffer, 1 Ei, Weizmehl. Zum Braten: 30 Gramm Butter, 1 Zwiebel, gut 1 Schüssel Mehl, 1/2 Liter Fleischbrühe aus 1 Maggi Fleischbrühwürfel. -- Zubereitung: Die Koteletts werden geklopft mit Salz und Pfeffer bestreut, in verquirltem Ei und Weizmehl gewendet und in der heißen Butter in 15 Minuten auf beiden Seiten schön braun gebraten. Auf der Seite der Pfanne röstet nun gleichzeitig das Mehl und die Zwiebel braun, löst, nachdem die Koteletts entfernt und warm gestellt sind, mit der Fleischbrühe ab. Die Soße kocht man 5 Minuten durch und gießt sie beim Anrichten über die Koteletts.

Reisfluppe mit Ralbsfleisch. (Für 5 bis 6 Personen). 750 Gramm Ralbsfleisch wird in Butter ca. 5 bis 10 Minuten gedünstet, es soll nicht etwa braun werden! Dann füllt man ca. 3 Liter Wasser hinzu, ferner 1 zerhackte Sellerieknolle, Petersilienwurzel, Mohrrüben, Salz, läßt die Suppe kochen und gibt später 100 Gramm gewaschenen Reis und 6 bis 8 in große Stücke geschnittene Kartoffeln hinzu. Der Reis muß gar werden -- aber doch fürzig bleiben. Das Fleisch wird herausgenommen, zerteilt, in die Suppenterrine gelegt. Die Suppe, die man mit etwas Maggi's Suppenwürze abschmecken kann, wird darüber gegossen -- Die Suppe kann man verfeinern, wenn man ihr eine Büchse junge Erbsen oder Breshpargel zufügt.

tanzen" diesem die überlebenden Bestandteile entzogen. Die vollständige Entgiftung des Methyloxydols aber hatten sie nicht aufwachen gebracht. Der wasserlöslichen Giftigkeit, die etwa 70 Grad dieses "Methyloxydols" enthält, wurden geschmackgebende ätherische Essenzen, rote und grüne Farbstoffe und, bei Vitoren, auch Zucker zugefügt. Diese Produkte wurden in schon geförnte Flaschen gefüllt und diese mit pompösen Etiketten überklebt. Die glücklichen Käufer glauben so hochwertigen Getränke zu erwerben und zahlen gern dafür schweres Geld. In Wirklichkeit befand sich in diesen Flaschen gefärbtes Wasser. So erklärt sich die Tatsache, daß allein am Neunjahrestag in New-York 136, in Boston 22, in Chicago 102 Personen an Vergiftung durch Methyloxydold gestorben sind. Wieviele Menschen schon durch den Konsum dieser Höllegetränke schweren gesundheitlichen Schäden erlitten haben, läßt sich gar nicht übersehen. Die Aufdeckung dieser geheimen unterirdischen Giftfabrik hatte eine fonderbare Folge: die aus Kanada eingeführten Methyloxydold-Schnäpfe, die wenigstens acht sind, stiegen im Schleichhandel um das Doppelte.

Ein schlagfertiger Minister. Der ehemalige ungarische Finanzminister Roland v. Szegedius, dessen Geistesblitze aus seinen trefflichen Vorträgen bekannt sind, hat jüngst einen neuen Beweis seiner Schlagfertigkeit gegeben. Er kam von Gesundheit trotzend nach Badgastein und ließ sich, wie dies zu Beginn der Kur üblich ist, von einem Arzt untersuchen. Der Arzt stellte nach eingehender Untersuchung fest, daß Szegedius "numpfergehand" sei. "Sie werden noch dreisigmal nach Gastein kommen", sagte der Arzt, worauf Szegedius schlagfertig erwiderte: "Gast macht, Herr Doktor, dann komme ich aber nur jedes zweite Jahr nach Gastein!"

Zeige mir deine Zeichen, und ich sage dir, ob du die Wahrheit sprichst. Das Amt eines Richters erfordert die genaue Kenntnis der Eigenarten eines Landes und seiner Bevölkerung. Ein Beispiel hierfür liefert folgende seltsame Geschichte aus Britisch-Indien: Warum trug Herr Diener im Zimmer Schuhe? fragte der Richter. Der Angeprochene war über diese Frage so überrascht, daß er nicht gleich zu antworten vermochte. Der erfahrene Richter erwiderte daher an seiner Stelle: "Früher oder später werden Sie derartige oder andere Fragen doch selber Ihrem Diener stellen müssen. Durch sein Gesicht wird der Anderer sich nie verraten, denn das ist stets glatt und gleichmäßig." Nun war an dem Angeprochenden die Rede, zu fragen. "Aber was, um Himmels willen, hat das alles mit seinen Schuhen zu tun?" -- "Das werde ich Ihnen gleich sagen", erklärte der Richter. "Ein Anderer, der die Unwahrheit spricht, kann seine Beine nicht still halten. Deshalb ist die Beine für den Richter ein wichtiger Zeuge. Schätze die Leute oft dich an mich herantreten und beobachte dann genau ihre Beine. Dadurch bringe ich häufig sehr viel heraus!"

Rinder. Peter von So Hanss Rinder. Hinter Grinzig bei Wien erheben sich Weinberge. Mit neuen Pflanzungen. Wo die alten Stöcke an die neugepflanzten niederen Weinstöcke reichen, steht eines Tages der Restaurateur Buschin mit seinem Jungen.

"Guten Tag, Papa!" zeigt plötzlich der Kleine auf die niedrigen Pflanzungen. "Hier wachsen wohl die halben Flaschen?" "Kurt kommt zu spät in die Schule." "Was soll das heißen?" "weiter der Lehrer." "Wein Vater hat mich bringend gebracht." "Sagt? Während des Unterrichtes? Kommt er niemand anders dazu nehmen?" "Das ging leider nicht, Herr Lehrer." "Warum nicht?" "Er hat mich verbannt."

Humoristisches. "Sch habe einen schönen Behnmarzschin heute früh gefunden. Mein Erschlaunen war groß."

Der ehemalige ungarische Finanzminister Roland v. Szegedius, dessen Geistesblitze aus seinen trefflichen Vorträgen bekannt sind, hat jüngst einen neuen Beweis seiner Schlagfertigkeit gegeben. Er kam von Gesundheit trotzend nach Badgastein und ließ sich, wie dies zu Beginn der Kur üblich ist, von einem Arzt untersuchen. Der Arzt stellte nach eingehender Untersuchung fest, daß Szegedius "numpfergehand" sei. "Sie werden noch dreisigmal nach Gastein kommen", sagte der Arzt, worauf Szegedius schlagfertig erwiderte: "Gast macht, Herr Doktor, dann komme ich aber nur jedes zweite Jahr nach Gastein!"

Zeige mir deine Zeichen, und ich sage dir, ob du die Wahrheit sprichst. Das Amt eines Richters erfordert die genaue Kenntnis der Eigenarten eines Landes und seiner Bevölkerung. Ein Beispiel hierfür liefert folgende seltsame Geschichte aus Britisch-Indien: Warum trug Herr Diener im Zimmer Schuhe? fragte der Richter. Der Angeprochene war über diese Frage so überrascht, daß er nicht gleich zu antworten vermochte. Der erfahrene Richter erwiderte daher an seiner Stelle: "Früher oder später werden Sie derartige oder andere Fragen doch selber Ihrem Diener stellen müssen. Durch sein Gesicht wird der Anderer sich nie verraten, denn das ist stets glatt und gleichmäßig." Nun war an dem Angeprochenden die Rede, zu fragen. "Aber was, um Himmels willen, hat das alles mit seinen Schuhen zu tun?" -- "Das werde ich Ihnen gleich sagen", erklärte der Richter. "Ein Anderer, der die Unwahrheit spricht, kann seine Beine nicht still halten. Deshalb ist die Beine für den Richter ein wichtiger Zeuge. Schätze die Leute oft dich an mich herantreten und beobachte dann genau ihre Beine. Dadurch bringe ich häufig sehr viel heraus!"

Rinder. Peter von So Hanss Rinder. Hinter Grinzig bei Wien erheben sich Weinberge. Mit neuen Pflanzungen. Wo die alten Stöcke an die neugepflanzten niederen Weinstöcke reichen, steht eines Tages der Restaurateur Buschin mit seinem Jungen.

"Guten Tag, Papa!" zeigt plötzlich der Kleine auf die niedrigen Pflanzungen. "Hier wachsen wohl die halben Flaschen?" "Kurt kommt zu spät in die Schule." "Was soll das heißen?" "weiter der Lehrer." "Wein Vater hat mich bringend gebracht." "Sagt? Während des Unterrichtes? Kommt er niemand anders dazu nehmen?" "Das ging leider nicht, Herr Lehrer." "Warum nicht?" "Er hat mich verbannt."

Humoristisches. "Sch habe einen schönen Behnmarzschin heute früh gefunden. Mein Erschlaunen war groß."

Der ehemalige ungarische Finanzminister Roland v. Szegedius, dessen Geistesblitze aus seinen trefflichen Vorträgen bekannt sind, hat jüngst einen neuen Beweis seiner Schlagfertigkeit gegeben. Er kam von Gesundheit trotzend nach Badgastein und ließ sich, wie dies zu Beginn der Kur üblich ist, von einem Arzt untersuchen. Der Arzt stellte nach eingehender Untersuchung fest, daß Szegedius "numpfergehand" sei. "Sie werden noch dreisigmal nach Gastein kommen", sagte der Arzt, worauf Szegedius schlagfertig erwiderte: "Gast macht, Herr Doktor, dann komme ich aber nur jedes zweite Jahr nach Gastein!"

Zeige mir deine Zeichen, und ich sage dir, ob du die Wahrheit sprichst. Das Amt eines Richters erfordert die genaue Kenntnis der Eigenarten eines Landes und seiner Bevölkerung. Ein Beispiel hierfür liefert folgende seltsame Geschichte aus Britisch-Indien: Warum trug Herr Diener im Zimmer Schuhe? fragte der Richter. Der Angeprochene war über diese Frage so überrascht, daß er nicht gleich zu antworten vermochte. Der erfahrene Richter erwiderte daher an seiner Stelle: "Früher oder später werden Sie derartige oder andere Fragen doch selber Ihrem Diener stellen müssen. Durch sein Gesicht wird der Anderer sich nie verraten, denn das ist stets glatt und gleichmäßig." Nun war an dem Angeprochenden die Rede, zu fragen. "Aber was, um Himmels willen, hat das alles mit seinen Schuhen zu tun?" -- "Das werde ich Ihnen gleich sagen", erklärte der Richter. "Ein Anderer, der die Unwahrheit spricht, kann seine Beine nicht still halten. Deshalb ist die Beine für den Richter ein wichtiger Zeuge. Schätze die Leute oft dich an mich herantreten und beobachte dann genau ihre Beine. Dadurch bringe ich häufig sehr viel heraus!"

Rinder. Peter von So Hanss Rinder. Hinter Grinzig bei Wien erheben sich Weinberge. Mit neuen Pflanzungen. Wo die alten Stöcke an die neugepflanzten niederen Weinstöcke reichen, steht eines Tages der Restaurateur Buschin mit seinem Jungen.

"Guten Tag, Papa!" zeigt plötzlich der Kleine auf die niedrigen Pflanzungen. "Hier wachsen wohl die halben Flaschen?" "Kurt kommt zu spät in die Schule." "Was soll das heißen?" "weiter der Lehrer." "Wein Vater hat mich bringend gebracht." "Sagt? Während des Unterrichtes? Kommt er niemand anders dazu nehmen?" "Das ging leider nicht, Herr Lehrer." "Warum nicht?" "Er hat mich verbannt."

Humoristisches. "Sch habe einen schönen Behnmarzschin heute früh gefunden. Mein Erschlaunen war groß."

Der Angstschrei

Skizze von Karl Robemann

Kata-tata, rata-tata, rata-tata! Neunzig Kilometer durch die Gegend in der Stunde. Edith zur Mühlen hat ihr Abteil verlassen und tritt in den Sattelpfad. Sie muß ein wenig schreiten. Was Bob sich eigentlich denkt? Unausgesprochen ist er. Turt und Film; nicht anzuhören auf die Dauer. Er will sie noch immer überleben. Damit er sagen kann: Edith zur Mühlen, der große Kilmstar, ist, bitte, meine Frau!

Sie kann sich ihn so gut vorstellen. Aber hat er sich den Kopf darüber zerbrochen, ob sie alles wird leisten können, was von einem Star verlangt wird? Wohl weiß er, daß sie im Sattel sitzt, wie ein Comboy, daß sie eine Meisterfahrerin ist, daß sie ihr Auto sicher lenkt, daß sie mit ihrer wundervollen Figur viele, viele ausstrahlt. Kata-tata, rata-tata! Neunzig Kilometer in der Stunde! Alles Neugierigkeiten! Und das war ihr halb erschreckend klar geworden: Bob kennt nur ihre halbe Wege ihres inneren Seins vermag er ihr nicht zu folgen. Was mag aus Edith geworden sein? -- Sie dreht sich um.

Wichtig! Ihr Mann schäkert mit dem kleinen Gegenüber, wie sie sich's gedacht. Geschmackslos! Daß sie sich dieses Mannes wegen von Edith abgeben sollte! Allerdings, Edith trug wohl die meiste Schuld. Warum war er plötzlich verschwunden? Nie mehr hatte er sich ihr gezeigt.

Dann hatte Bob sie irgendwie beeinflusst, durchuggestion in einer schwachen Stunde, oder sonstwie. Kata-tata, rata-tata! Neunzig Kilometer in der Stunde! Edith preßt die Stirn an die Fensterkante und sieht, nein, fühlt eigentlich nur, wie schnell Räume, Zelegrafenmasten, Häuser vorbeiziehen. Da drängt sich ihr ein Gedanke auf... Wann nun...? Ach, Lustig! Der Zug läuft ganz sicher, wenn auch, wie sie bemerkt, der vorankommende Wagen bald sterben, bald borschtm schwankt, wie er sein Dach bald höher schiebt, bald hinabsinkt, wie jeder einzelne Wagen eigentlich recht unruhig voll.

Wenn also... jetzt... ganz plötzlich, da vorn die Lokomotive entgleist, die Wagen sich ineinander schieben? Wenn nun...! Nein, nicht immer daran denken! In einer halben Stunde ist daselbst erreicht.

Kata-tata, rata-tata! Vor ihrem inneren Auge baut sich das Antlitz eines Mannes auf. Sie weiß jetzt, was sie möchte. Klaffen möchte sie dieses Mannes Mund und wieder vor dem großen Schluß. Ist dieser Wunsch nicht immer da gewesen? Hat sie ihn nicht nur gewaltig unterdrückt? Aber jetzt, ausgerüttelt durch die Angst des bevorstehenden Geschehens, hebt er sein Haupt höher.

Und so schreit es in ihr: Bob geht mich nichts mehr an. Klaffen sollst du mich, Edith, Edith, Edith...! War das nur ein Ruf in Gedanken? Oder überhörte er in Wirklichkeit alle übrigen Schreie, die gleich nach dem



Das Leben im Bild

Nr. 37

1930

Wochenbeilage für das
Pulsniker Tageblatt



Jugend von heute

AK

Ebel

Bunte Schau



Allerlei Sport
Deutsche Leichtathleten siegen überlegen über ihre französischen Kampfgegner. Ein Bild aus dem Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich, der in Hannover ausgetragen wurde. **Danz-Deutschland gewinnt nach heftigem Kampf den 800-Meterlauf in 1.53,3 Minuten**
 Presse-Photo



Erich Möller, Radweltmeister.
 In dem Weltmeisterschaftskampf in Brüssel siegte der Hannoveraner Möller und gewann in der Zeit 1:32:55 die Steher-Weltmeisterschaft über 100 km
 S.B.D.

Bild unten:
Eine moderne Straßenreinigungsmaschine, die in Leipzig zu sehen ist
 Photothek



← Bild links: **Anherste Anstrengung im sportlichen Wettkampf.** Der Deutsche **Brenn** im Spiel gegen den Engländer **Andrew**, dem er im Tennis-Länderkampf Deutschland-England im Grunewald unterlag
 Presse-Photo



Links und unten:
Leipziger Herbstmesse



Strenge „Autojustiz“ in Amerika. Wie uns berichtet wird, sollen neuerdings in New York Wagen, deren Fahrer Menschenleben gefährden, verbrannt werden. Man hofft, so die rücksichtslosen Fahrer zu erziehen
 A.



← Bild links: **Bei der Vorführung einer handlichen Sobelmaschine mit Elektroantrieb,** deren Motor auf dem Rücken getragen wird; sie ist infolge der Leichtigkeit ihres Transportes besonders praktisch und vielseitig verwendbar
 Photothek





**Bild links:
Sieben Güterzüge
verbrennen.**

Durch Explosion in einem beladenen Wagen entstand in einem Schuppen des Güterbahnhofes Hannover ein Riesenbrand, der die Halle und die sieben dort eingefahrenen Güterzüge einäscherte. Nur die Eisengerüste der Halle und der Wagen (rechts im Bild) blieben übrig. *Presse-Photo*

Bild unten:

Der Klügere gibt nach.
Die Presssteine, die sich im modernen Großstadtverkehr als Verkehrszeichen einbürgerten, erwiesen sich gleichzeitig als Verkehrshindernis. Jetzt sollen sie in München aus Gummi aufgestellt werden, damit sie selbst beiseite gehen können, wenn die Autofahrer es nicht tun. *D.P.P.3.*



**Modellwettbewerbe auch für
Maschinenflugzeuge** werden neuerdings in Amerika ausgeschrieben, um weite Kreise zur Mitarbeit an diesem neuen technischen Gebiet heranzuziehen. — Der Sieger auf dem ersten dieser Wettbewerbe. *Presse-Photo*

**Bild rechts: Das Verkehrsamt
Hannover macht es den Bürgern der
Stadt bequem.** An den Pflasterstützen sind Plakate angebracht, auf denen man bei verdächtigem Stiefelchen Bescheid hinterlassen kann. — Haben's die Dummligen nun nicht gar zu gut? *Atlantia*



**Bild unten: Von der Tagung der
vereinigten Grenzmarkverbände in
Potsdam,** die eine Gedenkfeier zur zehnjährigen Wiederkehr der Abstimmung in Ost- und Westpreußen und aus Anlaß der Rheinlandbefreiung veranstalteten. — Die Jugendverbände führen das Spiel „Der Rhein ist frei“ vor. *Sennede*



Leistung und
Schönheit
des Pferdes



Bild unten:
Mit „24 PS.“ Auf dem
Reit- und Springturnier
in Verden an der Aller
wurde als Schaumnummer
zum erstenmal in
Deutschland ein
24-Spänner vorgeführt
Tiedemann, Euxhaven

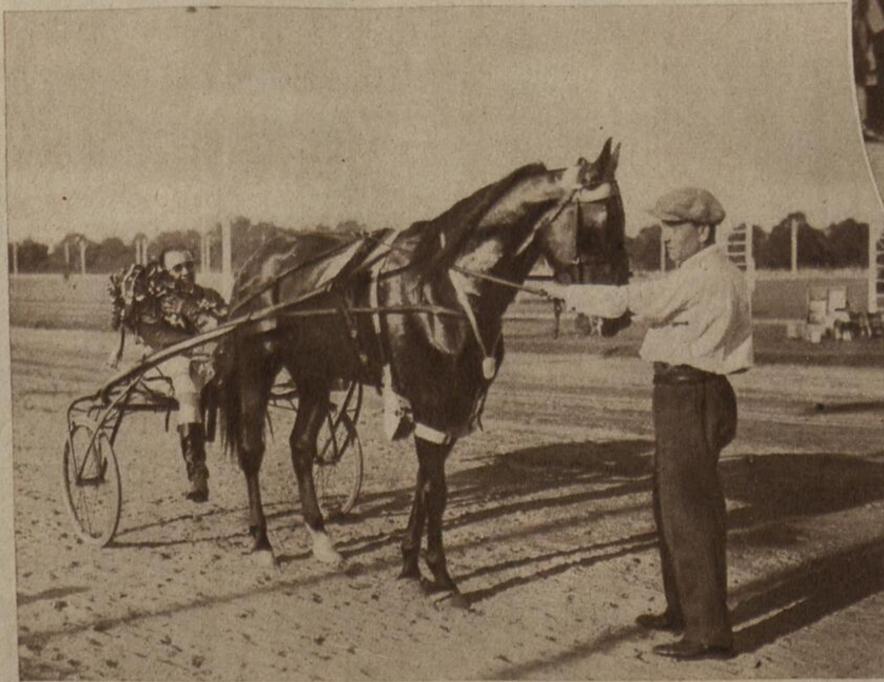
Vorführung der einfachen Fahr-
schule Branden-
burger Hengste, ein Bild aus dem preussischen Haupt-
und Landgestüt Neustadt an der Dosse Sennede



Oberstallmeister Gnittke von dem Neustädter Gestüt auf dem Branden-
burger Hengst „Schwalbenglanz“ Sennede



Zirkus auf der Straße. Der prächtige andalusische
Schimmel muß mit seinem Dressieur auf der Straße auf-
treten, um für die Abendvorstellung seines Zirkusses zu
werben



← Bild links: Den Großen Preis der Republik,
das wertvollste Rennen des deutschen Traber-Laufs,
gewann in Berlin-Mariendorf „Semper idem“ mit
Traber Jonny Mills Atlantic



„Blaue Jungs“ in Sonne und Wind



Der Start der 75iger Kreuzer zur Wettfahrt, ein Bild von der diesjährigen Bodensee-Woche
 Böghsch, Friedrichshafen



Geschützreinigen, auch ein Manöverbild
 S.B.D.



Von den diesjährigen Schießübungen der deutschen Flotte
 Bei der ganz geringen Zahl von Kriegsschiffen, die uns seit Versailles belassen sind und die außerdem den modernen Anforderungen zum großen Teil nicht mehr entsprechen, wird um so mehr Wert auf vorzügliche Ausbildung der Schiffsbesatzungen gelegt. So fanden auch in diesem Jahre wieder Schießübungen der Flotte in der Ostsee statt, an denen fast alle Schiffe beteiligt waren. Vizeadmiral Oldfop und der Chef der Marineleitung Admiral Raeder nahmen an den Übungen teil

Bild oben: Beim Nichten eines 8,8-cm-Deckgeschützes auf der „Hannover“, im Vordergrund ein großer Entfernungsmesser
 Sennede
 Bild rechts: Von einem Minensuchboot trifft Admiral Oldfop auf dem Kreuzer „Königsberg“ ein
 Sennede



Im Dämmer der Welt

Am Markstein der Schöpfung



← Bild links:
Ein Spiralnebel von der Seite gesehen (in den Jagdhunden), ein ungeheures Sternsystem, das 1½ Millionen Lichtjahre entfernt ist

Bild unten:
Ungeheure kosmische Gaswolken im Sternbild des Schützen



Der berühmte Andromedanebel; er besteht aus einigen Milliarden von Sonnen

Gibt es ein Ende der Welt? Man nimmt an, daß aus mathematischen und physikalischen Gründen die Zahl der Sterne begrenzt ist; die Form des unermesslichen Weltraums dagegen bleibt uns vorläufig oder vielleicht immer verborgen. Um einen Begriff von der Ausdehnung der Welt zu bekommen, müssen wir einen Lichtstrahl auf seiner Reise in ferne Weltenräume begleiten, denn das Licht ist der schnellste Weltbote. Es legt bekanntlich in jeder Sekunde 300000 Kilometer zurück und könnte den Erdaquator in einer Sekunde 7½ mal umkreisen. Von der Sonne braucht das Licht zur Erde nur 8¼ Minuten, von dem funkelnden Sirius jedoch, einem der nächsten Fixsterne, annähernd neun Jahre; ein Geschloß, das in der Sekunde einen Kilometer durchfliegt, würde erst nach 2,7 Millionen Jahren auf dem Sirius eintreffen.

Im schönen Wintersternbild Orion beobachten wir mit bloßem Auge ein Nebelwölkchen, ein ungeheures Gasgebilde, das von uns über 600 Lichtjahre (1 Lichtjahr sind rund 10 Billionen Kilometer) absteht. Auf dem einen Bilde sehen wir im Orion dunkle und helle Nebelmassen dicht beieinander. Die dunklen Wolken schirmen das Licht der dahinter stehenden Sterne ab, während die



Im Oval:
Ein Spiralnebel von der Kante aus gesehen (vergleiche den Andromedanebel); auch er besteht aus unzähligen Sonnen

leuchtenden es seltsamerweise oft durchlassen. Wir eilen weiter. In dem südlichen Sternbilde des Schützen befindet sich in Gestalt eines eigentümlichen Nebels, den man danach „Trifidnebel“ (siehe Bild) benannt hat, eine ungeheure kosmische Gaswolke, die also nicht aus Sternen besteht und so aussieht, als wenn sie von Riesenäusen in Fegen zerrissen wäre. Die Lüden sind wohl teils wirklich vorhanden, teils mögen dort Gasmassen lagern. Das Gebilde hat eine Entfernung von über tausend Lichtjahren. Wir gehen zu den sogenannten Spiralnebeln über, Lichtinseln, die aus Milliarden von Sternen bestehen. Schwindelt da nicht unseren Gedanken, wenn wir annehmen, daß viele dieser Sonnen von Planeten, auf denen sich Lebewesen befinden, umkreist werden? Der bekannteste ist der große Spiralnebel im Sternbilde der Andromeda, schon mit unbewaffnetem Auge sichtbar; ein etwa ähnliches System wie unser Milchstraßenkomplex. In der Mitte ist der mattschimmernde Nebel am dichtesten und spitzt sich nach den beiden Enden zu. Die Spiralarme, die den Kern umgeben, weisen verschiedene Knoten und Verdichtungen auf, während dunkle Streifen dazwischen liegen. Man hat hier ein abgeschlossenes Ganzes vor sich, das einen Längsdurchmesser von gegen 50000 Lichtjahren umfaßt. Das mächtige Gebilde bewegt sich um seine Achse, nähert sich uns in jeder Sekunde um 200 Kilometer und hat einen Erdabstand von ungefähr einer Million Lichtjahren. Wir sehen daher den Nebel jetzt so, wie er vor einer Million Jahren aussah, denn damals gingen die heutigen Lichtstrahlen zur Erde ab. Es gibt aber Weltnebel, die eine Entfernung von sogar 200 Millionen Lichtjahren haben. So weit sind wir schon vorgezogen! Wo ist eine Grenze? — Einen Spiralnebel gleicher Art wie der Andromedanebel zeigt der berühmte, 1½ Millionen Lichtjahre abstehende Nebel in den Jagdhunden, in der Nachbarschaft des großen Bären. Bei ihm sehen wir im Gegensatz zum Andromedasternsystem senkrecht auf die Ebene der Spirale, und wir können die einzelnen Sternwindungen gut unterscheiden. In der Mitte befindet sich eine kugelförmige Verdichtung, von der bogenförmig leuchtende Nebelarme ausgehen. Es sieht so aus, als ob ein riesiges Feuerrad hier herumgewirbelt wird. Im weiteren Gegensatz zum Andromedanebel steht der spindelförmige Nebel im Sternbilde „Haupthaar der Berenice“, südlich von den Jagdhunden. Man erblickt ihn in einer Kante. Der Längsdurchmesser dieser Sternlinse zeigt sich bedeutend größer als der andere Durchmesser. Solche Sternlinsen bilden aber alle Spiralnebel. — Erhöhen von der geschauten Unendlichkeit kehren wir zur Heimat Erde zurück.

← Bild links: Dunkle und helle Nebel im Orion
Aufnahmen nach wissenschaftlichen Photographien



Die letzten Tage der „IPA“ Leipzig

Ende September wird die große internationale Pelz- und Jagdausstellung zu Leipzig, die den Sommer über viele Besucher angelockt hat, voraussichtlich ihre Pforten schließen. Wer die Ausstellung sorgfältig durchgesehen hat, der ist über Pelztiere wirklich unterrichtet. Er weiß, wo sie leben und wie sie leben, wie sie gefangen werden und wie und unter welchen Bedingungen man ihr Fell schließlich bearbeitet.

Bild rechts: Der historische Brühlhof auf der „IPA“; der alte „Brühl“ war früher die Hauptstraße des Pelzhandels in Leipzig

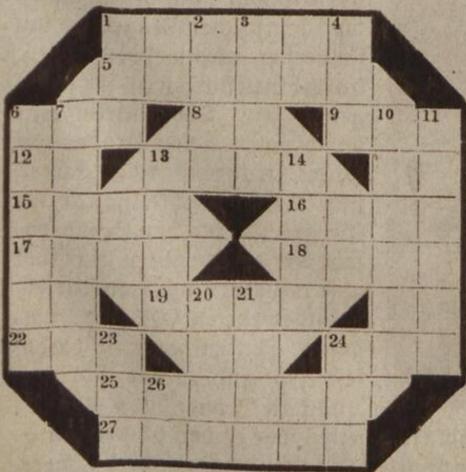


Im Oval: Schlittenfahrt in galanter Zeit, ein Bild aus der kulturhistorischen Schau „Pelzmoden im Wandel der Zeiten“



Vom Tierfell zum Pelzkleidungsstück: Bearbeitung von Persianerfellen in der Muster-Zurichterei auf der Ausstellung
Photos: Eichler, Leipzig

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Gute Eigenschaft, 5. Waldblume, 6. männl. Eigenschaft, 8. ägypt. Sonnengott, 9. Kurort a. d. Rhein, 12. unpersönl. Fürwort, 13. Philosoph, 15. abgekürzter Mädchenname, 16. Glieder des menschl. Körpers, 17. deutscher Fluß, 18. ungebunden, 19. Vogelheim, 22. Straußenart, 24. Gestalt a. d. Nibelungen Sage, 25. Kinderspielzeug, 27. Insel im europ. Nordmeer. — Senkrecht: 1. Handlung, 2. Stadt in Thüringen,

3. Schwung, 4. bestimmter Artikel, 6. Frucht, 7. Südeifel, 10. II. Zeitabschnitt, 11. Nahrung, 13. Inneres einer Frucht, 14. Seidengewebe, 20. Verbannung, 21. Möbelstück, 23. Schweizer Kanton, 24. Bindewort, 26. unpersönl. Fürwort. Schi.

Silbenrätsel

Aus den Silben: be—hel—bo—che—de—bi—dy—e—el—eu—fen—fer—gat—ge—gent—i—i—in—la—mit—na—na—nat—ni—nim—no—nung—pa—rau—re—ro—rod—rub—sar—sau—so—sol—te—ter—tom—tor—u—us—sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von unten nach oben, und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch von Goethe ergeben; „ch“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Verlosung, 2. Engel, 3. Frauenname, 4. Schlange, 5. großer Jäger, 6. Erdteil, 7. guter Geist, 8. biblischer Männername, 9. Flußgrenze, 10. Herrscher, 11. Gebäud., 12. türkischer Titel, 13. Körperteil, 14. Mündungsarm der Weichsel, 15. süddeutscher Fluß, 16. Stadt in der Niederlausitz, 17. deutscher Fluß, 18. gewerbl. Verband, 19. Sprengstoff. B. B.

Ehekrig

„Mußt du denn immer anderer Meinung sein?“ ruft der Gatte verzweifelt.
„Wir können doch nicht beide Unrecht haben“, schluchzt seine Frau.
A. E. Sch.

Ach so!

„Sag' mal, weißt Du schon, daß alle Briefe, die aus Frankreich kommen, geöffnet werden!“
„Nanu! Warum denn?“
„Weil man sie sonst nicht lesen kann!“ Her.

Familienscherz in der Wahlzeit

Familienvater (zum brüllenden Baby):
„Junge, willst du wohl still sein! Du bist doch noch gar nicht stimmbererechtigt!“
Mar.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Sirene, 2. Cäsar, 3. Helgoland, 4. Libelle, 5. Andersen, 6. Ganges, 7. Graubi, 8. Neurose, 9. Warschau, 10. Italien, 11. Radius, 12. David, 13. Zumi, 14. Ellipse, 15. Arena, 16. ultramarin, 17. Gertrud, 18. Elite, 19. Ratter, 20. Aphrodite, 21. Union, 22. Fidelio, 23. Sellerie, 24. Olaf, 25. Rollendorf, 26. Saturn, 27. Tonne, 28. Weizen: Schlagen wir die Augen auf, sonst werden sie uns die anderen öffnen.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Auge, 3. Riga, 6. Ahe, 8. Wal, 9. Ems, 11. See, 12. Got, 14. Aehre, 16. Tell, 18. Gral, 20. Ofen, 22. Steg, 25. Radio, 27. Ven, 29. See, 30. Fre, 31. nie, 32. Bar, 33. Erde, 34. Lena. — Senkrecht: 1. Atem, 2. Gas, 3. Na, 4. Ill, 5. Auto, 7. Esel, 8. Berg, 10. Met, 13. Del, 14. Aller, 15. Grato, 17. el, 19. Ahe, 20. Ode, 21. Nase, 22. Sieb, 23. Ger, 24. Ahe, 26. Gera, 28. und, 30. Fre.

900 Jahre Schaumburg

Die in der Grafschaft Schaumburg, dem heutigen Kreis Rinteln, gelegene Stammburg der Grafen von Schaumburg kann in diesem Jahre auf ein 900 jähriges Bestehen zurückblicken. Lange Zeit war die Entstehungszeit der Burg umstritten, von vielen Geschichtsschreibern wurde sie in das Jahr 1130 verlegt, bis vor einigen Jahren Prof. Dr. Jarekly-Köln, der inzwischen leider verstorbene beste Kenner der schaumburgischen Geschichte, nachwies, daß bereits 1119 in einer Urkunde des Ludgeriklosters in Helmstedt ein Adolfus comes de Scoenburg als Zeuge genannt wird. Diese Namensbezeichnung hat das Vorhandensein einer Burganlage zur Voraussetzung. Dadurch gewinnt eine von den heimatischen Geschichtsschreibern des 18. und 19. Jahrhunderts angezeifelte lateinische Inschrift, die im 17. Jahrhundert verlorengegangen war, aber bei der Instandsetzung der Burg wieder zum Vorschein kam, an Bedeutung. Die Inschrift befand sich am Bergfried und lautete: Annis nongentis centenis ter quoque denis Post Christum natum Schaumburg tenet initiatum. Als Entstehungsjahr wird also das Jahr 1030 genannt. — Die Burg steht auf dem der Weserbergkette vorgelagerten Nesselberg, der das Wesertal von Hameln bis zum Bockshorn bei Beltheim beherrscht. Kaiser Wilhelm II. schenkte die Burg

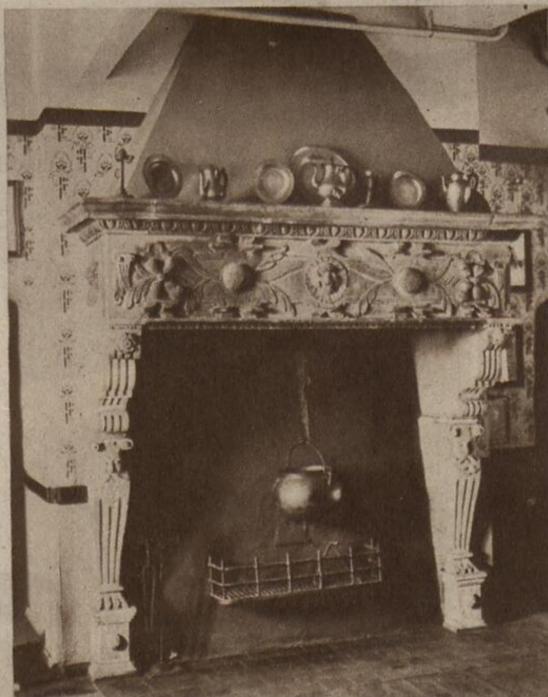


Bild links:
Alter Kamin im
Schloß



Bild unten:
Ein Blick
auf die
wald-
um-
schlossene
Burg



Der
Archivturm des Schlosses

am 16. April 1907 dem Schaumburg-lippischen Fürstenpaar zur Silberhochzeit. Die ursprüngliche Burganlage ist noch deutlich zu erkennen. Das Burgplateau war nach Norden, von wo feindliche Angriffe am schwersten abzuwehren waren, durch einen starken Zwinger abgeschlossen. Die Ostseite war durch einen tiefen Graben geschützt, während nach Süden und Westen die Steilhänge des Berges natürlichen Schutz boten. Der zweite obere Burghof war mit einer weiteren starken, turmbewehrten Mauer umgeben. Im äußeren Burghof fesselt besonders der Torturm und das Drostenhause mit dem

Wehrgang den Beschauer. Bei dem 1906 wieder aufgebauten 30 Meter hohen Bergfried führt ein zweites Tor in den oberen Burghof, der den an der Weserseite gelegenen Ballas, Stallungen und Wirtschaftsgebäude, sowie den alten Glockenturm umschließt. Herrlich ist die Aussicht ins Wesertal von der südlichen Umfassungsmauer aus. Eine Öffnung in der Burgmauer führt den Namen „Himmelstür“. Wie ein Paradiesgarten breitet sich vor dem überraschten Besucher das weite Wesertal aus mit dem blinkenden Silberband der Weser und den zahlreichen blühenden Dörfern an ihren Ufern.

Die Schaumburg liegt auf preussischem Gebiet, sie ist aber durch die Schenkung Kaiser Wilhelm II. heute noch Eigentum des ehemaligen Fürstenhauses Schaumburg-Lippe, das die Burg verpachtet hat. Der sagenumwobene Burghof der Schaumburger Grafen ist jetzt eine von allen Weserwanderern geschätzte und gernbesuchte Erholungsstätte.

Sonderbericht für unsere Beilage von R. Börner, Rinteln, mit vier Photos von Reese, Schaumburg

Die große vaterländische Parole für den Wahltag des 14. September!

Rede von Dr. Rudolph Schneider

bisheriger Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Ostachsen
Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei

gehalten am 28. August im Großen Saale der „Kaufmannschaft“ in Dresden

In der Versammlung in der „Kaufmannschaft“ eröffnete die Deutsche Volkspartei den Wahlkampf. Der Vorsitzende, Stadtrat Moderegger, stellte die ersten Kandidaten vor. Dr. Schneider, der in Dresden seit Jahrzehnten beruflich tätig gewesen ist als Beamter der Handelskammer Dresden, ferner im Statistischen Landesamt und im Verband Sächsischer Industrieller, bezog sich in der Einleitung seiner Rede darauf, daß er im Wahlkreis kein Fremder sei: er gehört dem Dresdner Ortsverein der Deutschen Volkspartei, dem alten „Nationalliberalen Reichsverein“, seit 1902 als Mitglied an, war von 1907 an nationalliberaler Stadtverordneter in Dresden, hat für die Nationalliberale Partei 1911 im damaligen Reichstagswahlkreis Pirna kandidiert, gehörte als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei von 1922 bis 1925 dem Sächsischen Landtage an und vertritt den Wahlkreis seit Mai 1924 im Reichstage. Dr. Schneider sprach in der Einleitung seiner Rede von alten Wahlkämpfen, an denen er seit der Reichstagswahl 1903 gemeinsam mit Dr. Heinze und Dr. Stresemann hier im Wahlkreis teilgenommen hat. Er erinnerte an die heiße und erfolgreiche Wahlschlacht von 1907:

„... Als damals der neugewählte Dr. Heinze, der zum ersten Male in den Reichstag einziehen sollte, am Abend des Wahltages den großen Saal des Vereinshauses unter endlosem, brausenden Jubel betrat, da fühlten wir: auch die Massen der Nichtwähler sind in Bewegung gebracht worden, weil ihnen eine große vaterländische Parole gegeben war. Wie damals soll es auch heute sein. Denn wie damals geht es auch beim diesmaligen Wahlkampfe nicht um Paragraphen und Kompromisse, man braucht diesmal nicht mit halbem Herzen dafür sein, daß irgendein „kleineres Übel“ kommt; es geht nicht, wie bei den letzten Reichstagswahlen, um ein einzelnes Gesetz wie um das Schulgesetz oder um den Dawes-Plan, wo wir zwischen Für und Wider nach reiflicher Überlegung eine mittlere Linie zu halten suchten.

Nein, es ist keine Redensart, es geht diesmal wirklich um das Ganze! Bei wachsender Finanznot, steigendem Defizit, bei einer Arbeitslosenziffer von drei Millionen, inmitten einer Wirtschaftskrisis, die ihresgleichen nicht hat, ist durch das Kabinett Brüning, ist durch die Parteien der Mitte vergeblich versucht worden, durch Gesetze der Sparsamkeit, des Kostenabbaues und durch Steuergesetze, welche vielleicht noch die letzten Mög-

lichkeiten eines Steuerertrages austrakt, — ist durch diese Gesetze der Versuch gemacht worden, endlich Einnahmen und Ausgaben des Reiches zum Ausgleich zu bringen, für eine Ordnung unserer Finanzen und für die Weiterarbeit des Staates wieder feste Grundlagen zu gewinnen. Aber eine Mehrheit des Reichstages, bestehend aus Kommunisten und Nationalsozialisten, aus den Anhängern Hugenburgs und den Sozialdemokraten, lehnte diese Gesetze ab. Da jedoch die maßlos gestiegenen Ausgaben sofort eingeschränkt werden mußten, und da sofort Geld für die Reichskasse beschafft werden mußte, damit es überhaupt weitergehen konnte, wendete der Reichspräsident nunmehr den Artikel 48 der Verfassung an; der Reichspräsident machte von seinen Machtbefugnissen Gebrauch: Er ließ die vom Reichstag abgelehnten Finanzgesetze als Notverordnung in Kraft treten. Erneut hatte der Reichstag abzustimmen, ob diese Notverordnungen des Reichspräsidenten gelten sollten. Und es geschah das Ungeheuerliche, daß jene Mehrheit nun auch die Notverordnungen des Reichspräsidenten ablehnte. Hinter die Notverordnungen Hindenburgs, hinter die Finanzgesetze des Reichskabinetts stellten sich nur die 222 Abgeordneten der Mittelparteien. Ihnen gegenüber stand eine zahlenmäßige „Mehrheit“ von 236 Stimmen, zusammengesetzt aus Kommunisten und Nationalsozialisten, Hugenburganhängern und Sozialdemokraten, — also eine Mehrheit, die sich nur in der Ablehnung, in der Verneinung zusammengefunden hatte, die keine Mehrheit ist und nicht regieren und nicht schaffen kann, die keinen Weg zu zeigen weiß, weil sie bei jedem positiven Entschluß sofort auseinanderlaufen würde. Von dieser seltsamen Mehrheit brauchen wir nicht etwa zu verlangen, daß sie uns einen „besseren“ Weg zeigen solle, — nein, sie weiß überhaupt keinen Weg, außer den Weg in den Abgrund, in das Chaos, in den Bürgerkrieg.

Der Reichstag ist aufgelöst worden, damit die Maßnahmen der Regierung und die erlassenen Notverordnungen im Volke die Mehrheit finden, die ihnen der Reichstag versagt hat. Wenn der am 14. September gewählte neue Reichstag zusammentritt, wird seine erste Abstimmung wiederum die sein, ob er die Notverordnungen des Reichspräsidenten nunmehr in Kraft lassen will. Wenn dann wiederum die negative Mehrheit, die am 18. Juli zur Auflösung des Reichstages führte, auch in den neuen Reichstag einzöge — dann bliebe kein anderer Ausweg, als den Reichstag noch einmal aufzulösen. Denn es muß doch weiterregiert werden! An jedem Monatsersten müssen die Kassen des Reiches und der von den Reichsfinanzen völlig abhängigen Länder und Gemeinden doch zahlen können. Beamtengehälter, Arbeiterlöhne, Rechnungen wollen bezahlt sein. Der Staat muß weiterleben, er kann sich nicht von den Radikalen und Fanatikern links und rechts ruinieren lassen.

Unser aller große Sorge und ernste Frage ist, wann kommen wir aus diesem Tiefstand der Wirtschaft, aus dieser Not der Arbeitslosigkeit wieder heraus. Die erste Voraussetzung jedes wirtschaftlichen Aufstieges ist Ruhe und Ordnung, denn die Grundlage alles Wirtschaftslebens ist der Kredit, das Vertrauen, die Möglichkeit, Geld und Arbeit im Vertrauen auf die Zukunft in Unternehmungen zu stecken, Aufträge aus dem Inlande und dem Auslande heranzuholen, — kein Zweifel, daß schon der jetzige Reichstagswahlkampf hier nicht gerade fördernd, sondern nachweislich hemmend wirkt. Käme aber sofort eine zweite Reichstagsauflösung, dann würden noch viel, viel mehr Wirtschaftspläne zerschlagen, dann würde man ängstlich aufpassen, ob bei der nunmehr in den Winter hinein steigenden Arbeitslosigkeit der Wahlkampf nicht zunehmende Demonstrationen, Schlägereien und Krawalle brächte. **Ein Land am Rande des Bürgerkrieges kann nicht auf Aufträge und Kredit und nicht auf einen Wiederaufstieg der Wirtschaft hoffen.** Jetzt schon fangen in den Gemeinden an die Kassen leer zu sein. Einmal hören die Zahlungen auf. Und dann sind die Millionen Arbeitsloser auch nicht zu befriedigen, wenn sie die Arbeitsämter stürmen, die Fenster einschlagen und die leeren Kassen zertrümmern. Auch für ein Volk gilt es, in den Stunden der Gefahr ruhig zu bleiben, ein Volk muß aus der Tiefe der Not heraus auch einen Weg zu gehen wissen, der schwer und steil und gefährlich ist. Es ist die große Probe auf das allgemeine Wahlrecht, ob ein Volk es vermag, auch unpopulären Gesetzen, auch Notgesetzen zuzustimmen. Die kommende Wahl Schlacht wird nicht nur die Entscheidung über die Ordnung unserer Finanzen und über wirtschaftliche Dinge bringen, sie entscheidet darüber, ob das deutsche Volk die Reife besitzt, mit dem Stimmzettel in der Hand nicht nur für die Erfüllung von Wünschen einzutreten, vielleicht gar für unmögliche Ziele, die eine demagogische Heze ihm vorgaukelt, oder ob der Wahlzettel in der Hand des deutschen Staatsbürgers auch ein Instrument der Pflichterfüllung in schwerer Zeit sein kann. Es geht darum, ob Bismarck recht getan hat, als er vor Jahrzehnten dem deutschen Volke das Allgemeine Wahlrecht gab, als er sagte: „Setzen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können.“

In dieser Zeit grauenhafter Not, die von radikalen Wirrköpfen rechts und links zu einer Heze ohnegleichen mißbraucht wird, können wir wenig darauf hoffen, daß sich die Reichstagsitze der Kommunisten und National-

sozialisten vermindern werden. Soll aber am 14. September für einen arbeitsfähigen Reichstag eine Mehrheit entstehen, dann ist das logischerweise in erster Reihe ein Kampf gegen die Sozialdemokratie, die mit bisher 150 Reichstagsmandaten den Kern der verhängnisvollen Mehrheit vom 18. Juli bildete. **Die Sozialdemokratie treibt eine ganz unmögliche und unverantwortliche Politik.** Selbst jetzt will sie von einem Abbau der Ausgaben, von strengster Sparsamkeit im Staatshaushalte nichts wissen, sondern sie glaubt, auch steigende Aufwendungen damit bezahlen zu können, daß sie die Steuerschraube für Einkommen und Vermögen noch stärker anzieht, obwohl schon der bisherige Steuerdruck den notwendigen Reinertrag, die notwendigen Ersparnisse und damit die unentbehrliche Kapitalbildung unmöglich gemacht und zu einer geradezu lebensgefährlichen Steuerflucht und Kapitalflucht geführt hat. Die Sozialdemokratie scheint überhaupt nicht in der Lage zu sein, in Zeiten niedergehender Konjunktur in der Verantwortung zu bleiben und vor den Massen eine unpopuläre Politik zu vertreten. **Deshalb ist der Hauptangriff in diesem Wahlkampfe gegen die Sozialdemokratie zu richten.** Wir bekämpfen ihre Forderungen und ihre unmögliche Politik. Wir wenden uns gegen Sozialismus und Sozialisierung, besonders gegen den Gemeindefsozialismus, der mit öffentlichen Mitteln und aus Steuergeldern der freien Wirtschaft Konkurrenzbetriebe entgegenstellt, die nicht einmal dieselben Steuern wie der freie Selbständige zu zahlen haben, sondern deren Fehlbeträge obendrein noch vom Steuerzahler gedeckt werden müssen. Wir treten ein für gleichmäßige Besteuerung aller öffentlichen Betriebe, ebenso wie der Genossenschaften und Konsumvereine. Das Hauptziel unserer Wirtschaftspolitik ist, daß der selbständige Unternehmer, besonders der kleine und mittlere Betrieb, im Gewerbe, im Handel, in unserer Industrie und Landwirtschaft erhalten bleibe. Daß wir sobald als möglich zur Erleichterung der unerträglichen Steuerlasten kommen, wobei der Schwerpunkt auf Abbau der Staatsaufgaben und auf eine unerbittliche Sparsamkeit in den Haushalten des Staates, der Länder und besonders auch der Gemeinden zu legen ist. Wir treten ein für den Schutz des Berufsbeamtentums und für dessen Erhaltung.

Auf dem Gebiete der **auswärtigen Politik** aber lassen Sie mich die Ziele der Deutschen Volkspartei nur kurz vor Ihnen nennen, denn die Deutsche Volkspartei ist führend vorangegangen in dem Kampfe um die auswärtige Politik Deutschlands. Unter Stresemanns Führung haben wir zum ersten Male nach dem Kriege es wieder versucht, mit anderen wieder Weltgeschichte zu machen, und wir haben im mühsamen Aufstieg die ersten Erfolge errungen: Befreiung des Rheinlandes, völlige Befreiung unserer Finanzwirtschaft, unserer Reichsbahn und Reichsbank von unerträglicher fremder Kontrolle. Wir haben am 30. Juni den Tag gefeiert, da der letzte fremde Soldat aus dem Rheinlande verschwand. Nunmehr haben wir weiter zu kämpfen, für die Befreiung des Saargebietes, für die volle Herstellung der deutschen Souveränität am Rhein, denn noch heute lasten auf uns die Bestimmungen des Versailler Friedens über die entmilitarisierte Zone. Wir müssen weiterrufen, um uns von den Ketten des Versailler Friedens zu befreien, und wir wissen, daß eine der Hauptstützen dieses verruchten Paktes die **Kriegsschuldfrage** ist, die wir unermüdlich bekämpfen.

Wir treten ein für den Anschluß Österreichs. Wir kämpfen dafür, daß die Kolonien, die verlorenen deutschen Besitzungen, welche zu Mandaten des Völkerbundes geworden sind, daß diese nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zunächst einmal unter deutsches Mandat gestellt werden. Denn niemand in der Welt kann leugnen, daß ein so großes Reich wie Deutschland von so intensiver Entwicklung ohne den Besitz von Kolonien nicht dastehen kann. Unser Hauptkampf in den nächsten Jahren aber wird gerichtet sein, gegen die unmögliche Grenzföhrung im deutschen Osten, in Oberschlesien, und gegen das unmögliche Gebilde des **Polnischen Korridors**, der Ostpreußen vom übrigen Reich abtrennt. Man hat wohl 1919 einem in fürchterlichem vierjährigen Ringen gegen die ganze Welt niedergebroschenen Volke eine solche Grenzföhrung aufzwingen können. Aber die Weltgeschichte geht weiter. Deutschland erhebt sich wieder und es blickt mit unstillbarem Groll hinüber nach dem, was man da im Osten angerichtet hat. Gerade hier wird in den nächsten Jahren der Schwerpunkt der deutschen Außenpolitik liegen.

Und dann die Reparationsfrage, die Tribute! Vor sechs Jahren haben wir die erste Revision im Dawesplan erreicht. Vor einem Jahre erkämpften wir die zweite Revision, die unsere monatlichen Zahlungen um etwa 50—60 Millionen Mark vermindert hat. In unserer Finanznot und bei unserer Arbeitslosigkeit spüren wir den Vorteil dieser Erleichterung kaum; im Gegenteil: wir müssen die ganze Welt hinweisen auf das Trostlose der deutschen Wirtschaftslage, wir müssen in die Welt hinausrufen, daß ein solches verarmtes Deutschland keine Milliardentribute zu zahlen vermag. Wir müssen nach der ersten, nach der zweiten Revision zum **dritten Male Revision** fordern, weiteren Abbau der für Deutschland ganz unerträglichen Tributlasten.

Für diese Ziele kämpft die Deutsche Volkspartei, für diese Ziele gehen wir auch in den jetzigen Wahlkampf. Wir denken zurück an die Sitzung des Reichstages vom 18. Juli, in welcher die Auflösung erfolgte. Als jene Sitzung begann, zweifelten wir alle zunächst am Erfolg. Als aber in jener Sitzung unser Parteiführer Scholz einen eindringlichen Appell an das Staatsbewußtsein der Rechten richtete, als Reudell an Hugenberg die Frage stellte, ob er nicht immer gefordert habe: mehr Macht dem Reichspräsidenten, und wie Hugenberg es nun verantworten könne, dem Reichspräsidenten die Gefolgschaft zu verweigern und seine Notverordnungen abzulehnen, — als Reudell die Leute der äußersten Rechten fragte, ob sie wirklich mit der Ablehnung der Verordnungen und mit der Reichstagsauflösung auch die Dsthilfe, das große Hilfswerk für die Wirtschaft und Landwirtschaft des Ostens zerschlagen und gefährlich verzögern wollten, — als Minister Dietrich jener heillos zerfahrenen ablehnenden Mehrheit des Reichstages den Staatsgedanken gegenüberstellte, — da hoben sich die Köpfe, da ging es wie das Wehen eines neuen Windes durch das Haus, da fühlten wir, daß auf unserer Seite der schöpferische Gedanke, der Staatsgedanke der Wille zur Weiterarbeit lebt, gegenüber einer nur in der Negation vereinten und sonst ratlosen Mehrheit der Radikalen von rechts und von links. Da erwuchs in uns der Glaube an unser gutes Recht, der Glaube an den Sieg! Das Wehen eines neuen Windes, der sich da erhob, wird stärker werden, wird sich zum Brausen erheben in diesem Wahlkampf, und dieser Wind soll unsere Segel füllen und sie in stolzer Fahrt zum Siege führen!

„Für ein freies, starkes, einiges Deutschland!“

Vorwärts zum Siege

mit der Liste **5** der

Deutschen Volkspartei!

Verlag: Deutsche Volkspartei, Dresden. — Druck von Diepisch & Reichardt, Dresden.